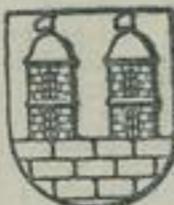


# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. **Bezugspreis:** Bei Abholung in den Geschäftsstellen und den Ausgabestellen 2 RM., im Monat bei Bezahlung durch die Posten 2,50 RM., bei Vorkaufsbestellung 2 RM. postfrisch. Abonnement 10 RM. pro Jahr. Alle Geschäftsstellen sind für den Kauf von Zeitungen und Zeitschriften zugänglich. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abzug des Bezugspreises. — Abschaltung eingesetzter Schreinäcke erfolgt nur, wenn Vorstoß belegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 243. — 86. Jahrgang.

Zeitung-Amt: "Amtsblatt"

Wilsdruff-Dresden

Postleitzahl: Dresden 2640

Montag, den 17. Oktober 1927

## Der Kampf um das Reichsschulgesetz

Von einem Parlamentarier.

Das Reichskabinett beschloß sich mit den Beschlüssen des Reichstags zur Besoldungsordnung.

Es wurde beschlossen, in einigen Punkten, in welchen der Reichsrat von der Regierungsvorlage abweichende Beschlüsse gefaßt hatte, dem Reichstag eine Doppelvorlage zu unterbreiten. Insbesondere wird die Reichsregierung entgegen dem Beschlusse des Reichsrats, an der Ausschaffung festhalten, daß am Finanzausgleich im gegenwärtigen Zeitpunkt nichts geändert werden kann.

Angekündigt der Tatsache, daß der Reichsrat den Schulgesetzentwurf abgelehnt hat, beschloß das Reichskabinett die Vorlage des Schulgesetzes an den Reichstag gemäß Artikel 69 der Reichsverfassung in der unveränderten Form des Regierungsentwurfs.

Besoldungsgesetz wie Schulgesetz gehen dem Reichstag unverzüglich zu.

Doch die parlamentarische Auseinandersetzung über den Reichsschulgesetzentwurf nicht leicht sein würde, haben auch die Regierungsparteien gewußt. Immerhin war es doch eine Überraschung, daß der Reichsrat in seinem Bestreben, den Entwurf abzuändern, eigentlich das Gegenteil erreicht hat. Die verschiedenen Beweggründe, die die Mehrheit des Reichsrates dazu veranlaßten, sogar gegen die preußischen Vorschläge zu stimmen, haben dazu geführt, daß nun dem Reichstag nicht eine Doppelvorlage, sondern der alte Entwurf der Reichsregierung vorgelegt wird.

Es verloren, einen Augenblick bei der gegenwärtigen parlamentarischen Situation zu verweilen, weil es im parlamentarischen Leben Deutschlands unter der neuen Verfassung eine derartige Situation noch nicht gegeben hat. Gewiß sind Fälle vorgetreten, daß der Reichsrat irgendwelche vom Reichstag beschlossenen Gesetze nicht oder weniger erheblich geändert hat. Auch umgekehrt ist es wiederholt geschehen, daß der Reichsrat Gesetzesentwürfe genehmigt hat, die vorher ihm in ganz anderer Form vorgelegen haben und von ihm gebilligt wurden, vom Reichstag aber dann einschneidend abgeändert worden sind. Wenn wirklich nun der Reichstag den Rendellschen Entwurf selbst oder nur mit unwesentlichen Abänderungen annimmt, so ist wohl sicher damit zu rechnen, daß der Reichsrat seine Zustimmung nicht gibt. Eine Aneidittheitnahme, die diesen Einspruch unwirksam machen würde, ist im Reichstag nicht zu erwarten, so doch nur das leise Mittel, nämlich die Volksabstimmung, übrigbleiben würde.

Selbstverständlich würde eine Politik der Reichsregierung, die rücksichtslos den Rendellschen Entwurf durchsetzen und damit eine solche Volksabstimmung herbeiführen würde, damit rechnen müssen, die Auseinandersetzung auch als Anlaß zu nehmen, den Reichstag aufzulösen und eine Neuwahl herbeizuführen. Die Einhände, die von der Deutschen Volkspartei gegen den Rendellschen Entwurf vorgebracht werden, können es aber nicht unmöglich machen, daß durch ein Entgegengkommen der anderen Koalitionspartei ein etwas abgeänderter Entwurf seitens der Mehrheit des Reichstages beschlossen wird, dieser Beschluß aber die Zustimmung des Reichsrats nicht findet. Zweifellos wird aber der Deutschen Volkspartei diese Freude gebaut werden, weil sich weder das Zentrum noch die Deutschnationalen dagegen sträuben, in der Frage der Simultanabschule den Anschaunungen der Deutschen Volkspartei entgegenzutreten. Man weiß, daß hierüber Verhandlungen bereits zu einer gewissen Einigung geführt haben. Die Reichsregierung will demgemäß auch den Schulgesetzentwurf unverändert dem Reichstag vorlegen, doch ist damit zu rechnen, daß im Laufe der Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien eine Einigung erzielt wird, der die Mehrheit des Reichstages zustimmen wird. Freilich wird die Verhandlung hierüber nicht ganz leicht sein, wird Zeit erfordern, aber man hofft doch, während der Wintertagung zum Ende zu kommen.

Man kann es vielleicht bedauern, daß gerade eine derartige Sache, wie es der Reichsschulgesetzentwurf ist, die Regelung der Kindererziehung, zum Gegenstand verzwickter Parteiverhandlungen gemacht werden muß. Hinzu kommt, daß die Reichsregierung hierüber auch in eingehende Verhandlungen mit den Ländern wird treten müssen, zumal die Interessen und Anschauungen gerade bei diesen sehr weit auseinanderliegen. Der Hauptträger des Widerstandes gegen den Rendellschen Entwurf ist die preußische Regierung, also eine Koalitionsregierung. Und dort ist das Zentrum bestellt, das im Reich den Entwurf der Regierung unterstützt. Innerlich ist es Gegner einer weiteren Bevölkerung der Simultanabschule, also gerade des springenden Punktes. Es kann in Preußen seinen Einfluß auf die gleichfalls in der Regierung stehende Sozialdemokratie beanspruchen, um die Mehrheit des Reichsrates zu einer anderen Stellungnahme zu veranlassen. Man hat in der Zentrumspartei Wert darauf gelegt, nicht verheimlichen zu lassen, daß die Zentrumsmitglieder des preußischen Kabinetts überstimmt worden sind. Hier liegt vielleicht der Anlaß zu einem Mittelweg, wie er übrigens in Baden auch schon gefunden ist, den zu beschreiben aber die Mehrheit des Reichsrats vorläufig noch abgelehnt hat.

## Der Mord an dem albanischen Gesandten in Prag.

Ein Mord aus politischen Gründen.

Der kürzlich für Prag ernannte albanische Gesandte Gena Beg Krizgu, gleichzeitig albanischer Gesandter in Belgrad, wurde im Café Passage am Wenzelsplatz in Prag als Opfer eines Attentats. Ein junger Mann stürzte sich in dem Augenblick, als der Gesandte in der Garderober seines Mantels holen wollte, auf den Gesandten und gab aus unmittelbarer Nähe einen Revolverschuß auf ihn ab. Der Gesandte brach sofort zusammen. Das Publikum, das sich auf den Täter gestürzt hatte, übernahm ihn der Polizei. Der Gesandte wurde von der Rettungsstation sofort in ein Krankenhaus übergeführt, ist aber auf dem Transport dorthin gestorben.

Der Attentäter ein 23jähriger Student.

Zu dem Anschlag auf den albanischen Gesandten werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Täter verfügte bereits seit drei Tagen das Café Passage. Am Tage des Attentats hatte er unmittelbar am Eingang des Cafés in der Nähe der Garderober Platz genommen. Der Gesandte saß im ersten Stock des Cafées. Unmittelbar vor Verübung der Tat trat der Täter drei Kognacs. Nach dem Attentat übergab er den Revolver dem Oberleutnant und den Weißepaz dem ihn verhaftenden Schuhmann. Der Täter spricht französisch, italienisch und deutsch. Augenzeugen des Attentats erklären, daß der Angreifer auf Gena Beg zweimal, und zwar von rückwärts geschossen hat. Nach der Tat benahm sich der Täter vollkommen ruhig; er wurde sofort dem nächsten Polizeikommissariat zugeführt, wo er einem Verhör unterzogen wurde. Bei dem Verhör erklärte er, Alqivjandi Bebi zu heißen und im Jahre 1904 in Elbasan in Albanien geboren zu sein. Er sei Student. Auf die Frage, warum er das Attentat verübt habe, antwortete er, die Motive seien politischer Natur. Er habe Gena Beg erschossen, weil dieser seine Heimat Albanien an Jugoslawien verkaufen wollte. Nach dem Verhör im Polizeikommissariat wurde Bebi in die Polizeidirektion übergeführt, wo das Verhör fortgesetzt wurde. Die Tat hat in Prag große Erregung hervorgerufen. Große Menschenmassen versammeln sich in der Nähe des Cafés, in dem der Mord begangen wurde.

Die Persönlichkeit des Getöteten.

Der ermordete Gesandte Gena Beg hat ein Alter von 12 Jahren erreicht. Er wurde in Djakow als Sohn eines der angesehensten Adelsgeschlechter Albaniens geboren. Sein Vater war erster Adjutant am Hofe des türkischen Sultans. Gena Beg ist der Schwager des albanischen Staatspräsidenten Ahmed-Bey Bogu; er hat dessen

Ohne Rücksicht darauf wird aber der Reichstag nicht allzuviel Zeit brauchen, um einen gangbaren Mittelweg vorzuschlagen, hat sich doch der Bildungsausschuss des Reichstages seit nicht weniger als sechs Jahren mit den verschiedenen Reichsschulgesetzwünschen beschäftigt, so daß sich längere Auseinandersetzungen erübrigen. Wenn aber die Dinge wirklich hart auf hart stoßen sollten, so bleibt eben nichts anderes übrig, als das Volk selbst in dieser Frage entscheiden zu lassen.

## Schloß Uffing niedergebrannt

Mehrere Todesopfer.

Augsburg, 17. Oktober. In dem aus dem 16. Jahrhundert stammenden Schloß Uffing, das dreißig Kilometer von Augsburg entfernt liegt und dem Freiberg v. Gravenreuth gehört, brach am Sonntag, wahrscheinlich infolge eines schadhafte Kamin, ein Großfeuer aus, gerade als der Edelherr mit seinen Jagdhunden bei Schloß Uffing unterwegs stand. Der ganze Jagdhund kam in Flammen. Während der Ausräumungsarbeiten im Monjordenhof, an denen sich etwa vierzig Personen beteiligten, stürzte plötzlich der Schloßurm, der zugleich als Hauptstütze diente, ein. Um sechs Uhr abends wurde auch das erste Stockwerk von den Flammen ergreift. Um 10 Uhr abends, als man die Rettungsarbeiten für mehrere noch im Schloß befindliche Personen fast vollendet hatte, stürzte die Decke des ersten Stockwerkes ein, so daß man die Rettungsarbeiten aufgeben und die Unglücksbrüder ihrem Schloß überlassen mußte. Insgesamt fanden fünf Personen bei dem Brand den Tod, während zehn Personen schwer verletzt wurden. Eine Reihe Personen erlitt Verbrennungen. — Gegen Mitternacht wütete das Feuer mit unverminderter Kraft fort und hatte bereits das ganze Schloß in Flammen gehüllt. Es besteht die Gefahr, daß das Feuer noch auf die Wirtschaftsgebäude übergreift. Aus Augsburg und Umgebung sind die Feuerwehren zur Löscharbeit herbeigeeilt. Erstürmten sind die Einzelheiten der Katastrophe. So mußte ein Feuerwehrmann, der bis zur Brust zwischen den Trümmern des eingestürzten Turmes eingeklemmt war, bei lebenslangem Leibe verbrennen. Vier Kameraden konnten den Bedauernswerten, der

Schwester zur Frau. Bis zum März dieses Jahres herrschte zwischen Ahmed-Bey und Gena Beg engstes Einvernehmen. Als Ahmeds Politik während des Jahres 1926 stark in italienisches Fahrwasser geriet, wurde Gena Beg als albanischer Gesandter aus Tirana nach Belgrad abgesandt. Hier geriet er allmählich in immer stärkeren Konflikt zu dem albanischen Staatspräsidenten, da er dessen Italophile Politik nicht mitmachen wollte. Ahmed ließ ihm mehrfach Schreiben zuliegen, in denen er seinem Schwager die Entrüstung über dessen südslawenfreudliche Haltung zum Ausdruck brachte. Anlässlich der italienisch-südlawischen Spannung im Frühjahr dieses Jahres kam es zwischen Ahmed und Gena zum offenen Bruch. Einer wiederholten Aufforderung, nach Albanien zurückzukehren, kam er nicht nach, da er dort wegen seiner politischen Einstellung zugunsten Südlawiens für sein Leben fürchtete. Nun hat ihn auch in der Fremde die tödliche Kugel getroffen.

Die Vernehmung des Gesandtenmörders.

Der Mörder des Gesandten Gena Beg, der Student Alqivjandi Bebi, wurde in das Landesstrafgericht übergeführt. Seine Vernehmung ergab, daß er seit sechs Jahren in dem römischen Collegio di Monte Mario studierte. Er war ein fleißiger Lerner aller möglichen Schriftsteller, aus denen er eine pessimistische Lebensanschauung schöpfte haben will. Er stammt aus einer armen Familie, und da ihm das große Stipendium der albanischen Regierung nicht genügte, sei er aus Rom in seine Vaterstadt Elbasan zurückgekehrt. Dort hätten ihn Gedanken über das Schicksal und die Not seines Vaterlandes beschäftigt. Da er die Hauptculpabilität dafür in Gena Beg und der gegenwärtigen Regierung erblickte, habe er den Vorfall gesucht, Gena Beg zu befehligen. Er habe ihm nach Belgrad und, als er dort nicht antraf, nach Prag nach, wo er sich im Hotel "Balkan" einkauft und gar keinen Verlehr hatte. Er versuchte, zu Gena Beg zu gelangen. Er verschaffte sich nun eine Photographie des Gesandten aus einem illustrierten Blatte und folgte ihm in das Café Passage, wo er ihn mit einem gewöhnlichen Trommellrevolver niederschlug, den er sich bereits vor dem Tode seines Vaters mit Selbstmordgedanken getragen hatte.

Die Leiche Gena Bogs wird in das gerichtsmedizinische Institut gebracht, wo sie obduziert werden wird. Wegen des Begräbnisses wartet man die Dispositionen seines auf der Reise von Belgrad nach Prag befindlichen Bruders ab. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš hat der albanischen Regierung auf Anlaß der Ermordung des Gesandten Gena Bogs das Beileid ausgesprochen.

um Hilfe lehnt, und bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein war, nicht aus seiner Lage befreien. Ein anderer Feuerwehrmann, der einen an einem Mauerwölbung des Daches hängenden Knoben retten wollte, stürzte drei Stockwerke tiefer ab und erlitt schwere Innere Verletzungen.

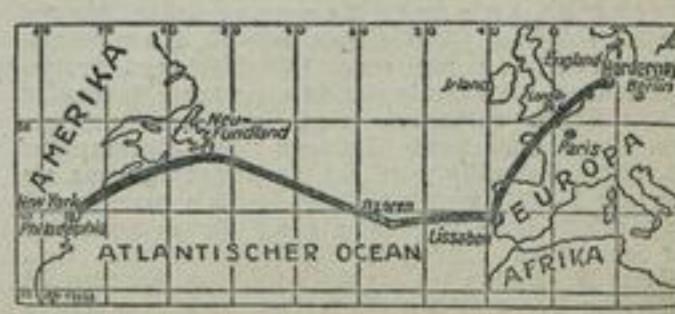
## Der Südamerikaflug geglückt.

Fliegertreffen auf den Azoren.

Die beiden französischen Flieger Coste und Le Breix, die von St. Louis (Senegal) aus mit dem Apparat "Nungesser-Collis" gestartet sind, trafen nach 20 Stunden in Port Natal (Brasilien) ein.

Auf denselben Wege, den die Franzosen genommen haben, nämlich Afrika-Südamerika, sind bereits die Portugiesen die Beloys und Coutinho, der Spanier Melo Franco und der Italiener de Pinedo über den Ozean gelangt. Sie hatten allerdings Wasserflugzeuge, mit denen sie unterwegs Zwischenlandungen vornahmen, während die Franzosen in direktem Fluge mit einer Landmaschine die Strecke von etwa 3500 Kilometern zurückgelegt haben. Die Überquerung des Ozeans auf der südlichen Route ist bedeutend leichter als auf der nördlichen, weil die Wind- und Wetterverhältnisse in der heißen Zone günstiger sind.

Die Piloten der "American Girl" haben sich mit dem holländischen Dampfer "Varendrecht" nach Horta auf den Azoren begeben und trafen dort mit den Insassen des



Junkers-Flugzeuges "D. 1230" zusammen. Der Jubel der Bevölkerung in Horta, daß jetzt im Mittelpunkt der

Wegejagende steht, war groß. Während die Deutschen vermutlich längere Zeit bis zum Start nach Neufundland warten müssen, werden Miss Elder und Kapitän Halde-mann bald zu Schiff nach Lissabon fahren.

## Der Flug der D 1230.

Borto, 15. Oktober. Die Jäger haben angekündigt, daß sie, sobald das Flugzeug wieder startbereit ist, nach Neufundland mit Newfoult als Endziel starten werden.

## D 1220 in Amsterdam gestartet.

Amsterdam, 16. Oktober. Das deutsche Flugzeug D. 1220 ist am heutigen Sonntag vorzeitig um 8.57 Uhr gestartet. Das Flugzeug verschwand bald nach dem Start in südlicher Richtung. Als Ziel des Fluges gaben die Flieger Vigo an.

## In Vigo gelandet.

Berlin, 16. Oktober. Die Heimflugzeugwerke erhalten von Teneriffa folgende Meldung: "Flugzeug 1220 um 8 Uhr in Vigo gelandet." Vorzüglich handelt es sich hierbei um Greenwicher Zeit.

## Das amerikanische Wetterbüro warnt vor Ozeanflügen.

New York, 16. Oktober. Das amerikanische Wetterbüro hat durch Funkspruch allen Schiffen die Mitteilung zugehen lassen, daß noch Ansicht seiner Sachverständigen die augenblickliche Wetterlage über dem Atlantik jeden Oceanzug bis zum Frühjahr unmöglich mache. Die Schiffe werden erachtet, diesen Bericht schnellstens weiter zu geben und ihn insbesondere den Transoceanfliegern zuweisen mit dem Hinweis, den Versuch der Überfliegung des Atlantik aufzugeben.

## Nach Rio de Janeiro gestartet.

New York, 16. Oktober. Nach einer Meldung der Associated Press aus Portofino ist das Flugzeug Coste mit dem Piloten Le Brig um 7.40 Uhr dortiger Zeit nach Rio de Janeiro gestartet.

## Zum Flug London-Australien gestartet.

Die australische Fliegerin Frau Miller und Hauptmann Lancaster verließen den Londoner Flughafen Croydon an Bord eines leichten Flugzeuges, mit dem sie beabsichtigen, nach Australien zu fliegen. Die Länge der Strecke beträgt 20 800 Kilometer.

## Absatz eines schweizerischen Militärflugzeuges.

Bei Airodori zwischen Thun und Bern stürzte ein schweizerisches Militärflugzeug ab. Die beiden Insassen, die von Thun aus einen Übungslug unternommen hatten, sind tot.

## Hindenburg gegen die Kriegsgreuelüge.

### Unterredung mit einem Methodistenbischof.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat Reichspräsident Hindenburg im März 1926 den Bischof der Methodistenkirche für Europa, Nusser, empfangen, mit dem er eine längere angeregte Unterhaltung unter vier Augen hatte. Der Bischof, der jetzt zur Teilnahme an einer Bischöflichen Konferenz in Detroit eintraf, erklärte, den Reichspräsidenten von Hindenburg, den er türkisch besuchte, schmeichelte nicht mehr zu quälen als die während des Krieges durch gewissenlose Heerespropaganda verbreiteten Lügen über angebliche Schändlichkeiten deutscher Soldaten. Die Augen Hindenburgs waren auf sie fokussiert, als die Rede auf die "deutschen Kriegsgreuel" gekommen wäre. Hindenburg habe ausgerufen:

"Ich kann mir gar nicht denken, daß vernünftige Menschen diese schändlichen Lügen glauben. Man müsse ja sonst an der Menschheit verzweifeln. Kein Deutscher griff jemals zu einem so niedrigen Mittel, um seine Feinde so zu verdächtigen. Ich kann doch wohl die deutschen Soldaten, und solange ein Atemzug in mir ist, werde ich nicht aufhören, gegen diese erbärmlichen, ihre Ehre befudelnden Lügen anzukämpfen."

Für jeden ehemaligen Kriegsteilnehmer wird es eine Segnung sein, zu hören, mit welch warmen Worten Hindenburg für die deutschen Soldaten eingetreten ist.

## Der Wiederaufbau der deutschen Schiffahrt

### Reichskanzler Dr. Euno spricht in Wien.

Der frühere deutsche Reichskanzler Dr. Euno, der in einer Eigenschaft als Vorsitzender des Direktoriums der Hamburg-Amerika-Linie einen Vortrag in der österreichischen Handels- und Gewerbelehranstalt hielt, hat in der deutschen Gesellschaft Wohnung genommen. Er empfing Vertreter der Wiener und der reichsdeutschen Presse, die mit grotem Beifall eine Ansprache über die Bedeutung wirtschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Österreich wie überhaupt aller Länder Europas von ihm eingegangen. Dann batte er dem Bundeskanzler Dr. Seipel einen Besuch ab.

In seiner Rede vor der Wiener Handels- und Gewerbelehranstalt sprach Dr. Euno aus: Nach dem völligen Verlust der Handelslinie bei Deutschland heute wieder eine Flotte von 3,4 Millionen Brutto-Registertonnen umstellt seinem wirtschaftlichen Hinterland in über den ganzen Erdball sich erstreckendes Linienetz zur Versorgung. Deutschland habe heute wieder

den sechsten Platz unter den Schiffahrtsländern der Welt inne, aber im Verhältnis zur Größe der Bevölkerung Mitteleuropas, zum Umsatz seines Außenhandels und der Bedeutung seiner Industrie eine immer noch viel zu kleine Handelsflotte, die dafür aber den größten Prozentsatz an neuer Tonage besitzt. An der Spitze der einzelnen Gesellschaften stehe die Hamburg-Amerika-Linie mit etwa 1,03 Millionen Brutto-Registertonnen, die allerdings nicht allein durch Neubauten nach dem Kriege entstanden seien, sondern in nicht geringem Maße auch durch Fusionen. Der Norddeutsche Lloyd, dessen Entwicklung in der Nachkriegszeit etwa die gleiche wie die der Hamburg-Amerika-Linie gewesen sei, besitzt ebenfalls durch Neubauten und Fusionen heute eine Flotte von etwa 850 000 Brutto-Registertonnen. Von besonderer Bedeutung für die Stabilität der Frachten sei das Streben der deutschen Reedereien nach dem Kriege gewesen, wieder den Anschluß an die internationalen Linien und Reederverbände zu gewinnen.

## Der Ausbau der Reichswasserstraßen.

### Diskussion im Reichswasserstraßenbeirat.

In Berlin tagte der Haupthaushalt des Reichswasserstraßenbeirats unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers Dr. Koch. Dem Reichsverkehrsministerium wurde dringend nahegelegt, sich einer Streichung des geplanten Baues einer zweiten Oderbrücke bei Ransow im Interesse der Nationalisierung der Oderbrücke zu widersetzen. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß es noch gelingen möge, die preußische Geldbeteiligung zum Durchstich bei Havelberg zur Behebung der dortigen Hochwassernot rechtzeitig zu erlangen, daß noch in diesem Rechnungsjahr mit der Ausführung dieses Teilstückes begonnen werden könnte.

Die Gefährdung des Verkehrs durch den jetzigen Zustand der Schleusenanlagen bei Niederhainow wurde besonders hervorgehoben. Unzuträglich würde es sein, wenn infolge der bekannten äußerst schwierigen Bodenverhältnisse jener Gegend der Zusammenbruch einer Schleuse die Schiffahrt auf Jahre hinzu lahmlegen sollte. Ebenso wurde die Möglichkeit des Wunsches des Reichsverkehrsministers anerkannt, den Mittellandkanal programmäßig, d. h. in sechs Jahren, zu bauen.

## Drohender Streit im Braunkohlenbergbau

### Risikoglächter Einigungsversuch.

Nachdem die Verhandlungen im Braunkohlenkonsortium zu keiner Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern geführt haben, scheint der Ausbruch des Streits im mitteldeutschen und im ostelbischen Braunkohlenrevier unvermeidlich. Als Tag des Streitbeginns wird bereits Montag, der 17. Oktober, angegeben. Sollte der Streit längere Zeit dauern, so besteht die Gefahr, daß Berlin ohne Licht ist, da es keinen Strom hauptsächlich aus dem Kraftwerk Golpa bezieht, das mit Braunkohle gespeist wird.

Die auf Veranlassung des Ministers zusammengetretene Schlichtungskammer war bereit, eine 6% prozentige Erhöhung der Löhne, die zurzeit etwa 6,50 Mark Durchschnittslohn betragen, zu konzedieren, nachdem ursprünglich eine Lohnnerhöhung um 20 Pfennig gefordert worden war. Die Vertreter der Gewerkschaften haben dann erklärt, daß eine Lohnnerhöhung, die nicht minder als 10 Prozent ausmache, überhaupt in Diskussion sei, worauf das Schlichtungsverfahren abgebrochen wurde.

### Arbeitgeberantragen zur Lage.

Der Arbeitgeberverband für den Braunkohlenbergbau veröffentlicht in Form eines Informationsblattes über die Gründe, weshalb der mitteldeutsche Bergbau nicht erlauben, die Forderungen der Arbeiterschaft auf eine zehnprozentige Lohnnerhöhung zu erfüllen. In diesen Mitteilungen heißt es u. a.:

Bei einem seit dem 1. April unveränderten Erlös für die Erzeugnisse des Bergbaus ist der Durchschnittslohn pro Schicht um etwa 10 Prozent gestiegen. Die sozialen Kosten betragen zurzeit bereits eine Mark für den Arbeiter und 90 Pfennige für das Werk je Arbeiter und Arbeitstag. Dem mitteldeutschen Braunkohlenbergbau wurden durch Schiedssprüche des Reichsarbeitsministers außerdem Sonderlasten auferlegt, und zwar: 1. eine Erhöhung der Löhne um 3,5 Prozent ab 1. November 1926, 2. eine Schichtverkürzung im Tiefland ab 1. Januar 1927, 3. ein Lohnzuschlag von 15 Prozent nach den Bestimmungen des Arbeitszeitnotgefuges ab 1. Mai 1927, 4. eine Verkürzung der Schichtzeit für die Tagesbetriebe um eineinhalb Stunden vom 4. Juli 1927 ab, 5. eine Verkürzung der Schichtzeit um eine Stunde für die durchgehenden Betriebe ab 1. Oktober 1927.

Die geforderte Lohnnerhöhung, so heißt es dann zum Schlus, sei ohne Preis erhöhung untragbar. Gefügigt hätten 45 Prozent der Belegschaft. Mit einer erheblichen Störung des Arbeitsfriedens sei unter diesen Umständen von Montag ab zu rechnen, deren Auswirkungen auch für die übrige deutsche Wirtschaft nachteilig sein werden.

## Die Vertrauensmännerwahlen der österreichischen Wehrmacht.

### Sozialdemokratische Niederlage.

In Wien fanden die Wahlen der Vertrauensmänner der Wehrmacht statt. Diese Wahlen, die von großer politischer Bedeutung sind und für die von allen Parteien eine überaus lebhafte Agitation betrieben worden war, wurde mit großer Spannung erwartet. Die bisherige Mehrheit der Sozialdemokraten in der Vertretung der Soldaten ging verloren, da der Sozialdemokratische Arbeitgeberverband von den 259 Mandataus nur 120 erhielt gegen 202 bei den vorjährigen Wahlen. Der der Christlich-sozialen Partei nahestehende Wehrstand, der bisher 54 Mandate hatte, erhielt jetzt 132 Mandate, während auf die Deutsch-nationale Soldatenarbeiterpartei 7 Mandate entfielen gegen 2 im Vorjahr. Dieser Ausfall der Wahlen wird mit den Julieereignissen in Zusammenhang gebracht bzw. mit dem Umstand, daß die sozialdemokratische Presse gegen die Wehrmacht wegen ihrer Haltung am 15. Juli wiederholte Angriffe gerichtet hatte.

Die Soldatenratswahlen bei den Tiroler Truppen brachten ebenfalls eine schwere Niederlage der Sozialdemokraten. Beim Tiroler Alpenjägerregiment bezog der Stimmkreis der Sozialdemokraten 60%; während die Sozialdemokraten in diesem Regiment vor zwei Jahren noch die Mehrheit der Vertrauensmänner feststellten, haben sie nach dem heutigen Wahlergebnis von keinem Mandat nur mehr ein Mandat. Bei der Tiroler

## Flucht vor dem Faschistenterror.

Chilenen an einem ehemaligen Abgeordneten Südtirols.

Der auf der Flucht aus Südtirol in München eingetroffene ehemalige Abgeordnete Südtirols, der italienischen Parlament in Rom, Rechtsanwalt Neu-Piccoli, gab als Grund seiner Flucht aus Südtirol folgendes an: Ich bin aus Italien geflohen, weil ich jeden Tag die Wangen verschieden zu gewärtigen hatte. Die Präfektur hatte mich aus der Anwaltsliste gestrichen und meine wirtschaftliche Existenz dadurch vernichtet. Ich kann lieber die Gefahren einer Flucht auf mich, als die unaufhörlichen Schikanen zu ertragen. Das Verbrechen, das ich beging, war, daß ich vor einem Bozener Gerichts-

rivarat eine junge deutsche Reiterin als Rechtsanwältin verteidigt habe, als sie wegen unerlaubten Unterrichts der deutschen Sprache an Schulkindern angeklagt war. Auf der Flucht begleiteten mich meine Frau und mein Sohn. Wir haben in Nacht und Sturm die östlichen Alpen überquert und haben schwere Strapazen durchgemacht.

## Kleine Nachrichten

### Die amtliche Großhandelsindizes.

Berlin. Die auf den Stichtag des 12. Oktober berechnete Großhandelsindex des Statistischen Reichsamtes beträgt 129,9 gegenüber 139,8 am 5. Oktober.

### Durch das Glodenfeuer getötet.

Innsbruck. Als in Stalern in Tirol ein zehnjähriger Knabe die Kirchenglocke zum Abendgebet läutete, versetzte er sich im Glodenfeuer und wurde durch das Turmfenster in die Tiefe geschleudert und getötet.

### Ein Postgebäude in Bozen niedergebrannt.

Bozen. Im Gebäude der alten Post brannte ein Dachstuhl aus, der rasch auf die übrigen Stockwerke übergriff und fast das ganze Gebäude einnahm. Das Feuer wurde durch eine weggeworfene Zigarette entstanden sein.

### Mäusebisse Brands nach Paris.

Paris. Außenminister Briand, der einige Tage von Paris abwesend war, ist wieder nach der französischen Hauptstadt zurückgekehrt. — Der Generalsekretär des französischen Kammergerichts, Garret, ist von einer Reise nach Wien heimgekehrt. Er hat im Auftrag der französischen Kammer die parlamentarischen Einrichtungen Deutschlands, der Tschechoslowakei und Österreichs studiert.

### Malowitschi von Paris abgereist.

Paris. Wie das "Journal" zu melden weiß, ist der bisherige sowjetrussische Botschafter Malowitschi Sonnabend abends plötzlich und unerwartet mit dem Schloss Paris-Berlin-Warschau abgereist. Er hat vor seiner Abreise dem Präsidenten der Republik seinerlei Überzeugungen überbracht, wie es sonst diplomatischer Brauch ist. Auf telephonischen Anrufern wurde von der Sovjetbotschaft nur mitgeteilt, daß Malowitschi nicht anwesend wäre. Über eine Abreise nach Russland war eine amtliche Bestätigung nicht zu erhalten.

### Eröffnung der Sobranie.

Sofia. Die außerordentliche Tagung der Sobranie wurde mit der Verlesung des Einberufungsdekrets durch Ministerpräsident Blaptschitsch eröffnet. Auf der Tagungsordnung steht in erster Linie die Aussprache über das Dekret, durch das der Belagerungszustand in den Grenzbezirken Petritsch und Rostendil verhängt wurde.

### Parlamentseröffnung in Rumänien.

Bukarest. Am Sonnabend stand die Eröffnung des Parlamentes statt, der ein Gottesdienst in der Patriarchenkirche voranging, an dem die Regierung, die Regierung, das Diplomatische Korps und die Abgeordneten teilnahmen. In der Eröffnungsrede verlas Prinz Michael die Thronrede, in der betont wird, daß Rumänien bestrebt sein werde, die Beziehungen zu allen Staaten im Rahmen der Freundschaft immer fruchtbar zu gestalten.

### Dampferzusammenstoß in Amerika.

Newark. Im Hafen übertraf der Dampfer "Paris" den norwegischen Dampfer "Vestogen", der innerhalb 15 Minuten unterging. Von der 32 Mann starken Besatzung wurden 5 getötet; 7 werden vermisst und sind wahrscheinlich ertrunken.

## Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 17. Oktober 1927.

### Werkblatt für den 18. Oktober.

Sonnenausgang	6°	Mondausgang	23°
Sonnenuntergang	16°	Monduntergang	3°

1777: Heinrich von Kleist geboren.

1817: Wartburgfest der Deutschen Burschenschaft.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am 20. Oktober 1927 abends 7 Uhr. 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Straßennamensänderung in der Bahnhofstraße. 3. Wagenhalle für den Kraftomnibus. 4. Beamtenbeschaffung. 5. Antrag der öffentlichen Verhandlung der Arbeitsgemeinschaft der Beamten und Angestellten: Stellungnahme zum Reichsgelehrtenwurf. 6. Gutachter der Badevereinigung um Gütekennzeichnung der benützten Betriebe für Badeverbilligung auf den Pacht. 7. Darlehnsaufnahme.

Der gestrige Jahrmarktsonntag war von schönem Herbstwetter begleitet, über das die Feiernenden sicher nicht böse waren. Wenn man auch erst bemerkt hatte, daß schon Wetter wegen der noch zu leidenden Feldarbeit die Landbevölkerung vom Marktbesuch etwas abhalten würde, so wurde man doch eines anderen belehrt. Der Zustrom war außerordentlich stark und der Verkehr auf dem Markt sehr labhaft. Außergewöhnlich zahlreich waren wieder die Feieranten erschienen. Neben den Ständen mit Chocolates und Süßigkeiten waren die alten Firmen aus der Textilwaren-, Porzellan- und Topfzweigbranche da. Zufalls und Karussell hatten Hochbetrieb. Einen großen Anziehungspunkt bildete Brodes Illusionstheater und Panorama der neuesten Ereignisse. Alle Besucher waren von dem Geschehen höchst beeindruckt. Der starke Verkehr hielt bis in die Abendstunden an, dann verteilte er sich in die Gastwirtschaften. Das Jungvolk strömte in der Pauschale in den "Ader" zum Tanz. Auch unsere heimischen Geschäftsräume sind höchstens mit dem Ergebnis des Jahrmarktsonntags zufrieden.

Der Militärtrieb vereinigte sich in der Hauptversammlung am Sonnabend die neuen Sitzungen, die mit Beginn des neuen Jahres in Kraft treten. Einleitend begrüßte Ehrenvorsitzender Major Hirsch die erschienenen Kameraden und gehörte die Lieder der Mitglieder, die sich in dem schlechten Wetter aller in letzter Zeit abgehaltenen Veranstaltungen zeigte, im besonderen auch der Hindenburgfeier, deren Ausgestaltung durch die Kommandanten Rose und W. Berthold nichts zu wünschen übrig ließ. Seit der letzten Zusammenkunft wurden in der zwölften neuverdiente Kameraden zur großen Armee abgerufen: Stadtmusikdirektor a. D. Emil Römling und Oberleutnant Aurel Künter-Lamperdsdorf. Beide würden der Vorsitzende ehrende Worte des Gedankens und die Anwohenden erhoben sich von den Plätzen. Bei Eideslegung verschiedener Eingänge wurden der Ortsgruppe Wilsdruff in der Gemeinschaft Sachsen Christlicher Pfadfinder zur Ausgestaltung des Jugendhauses auf dem Kirchberg 10 Mark überwiesen. Nun folgte die Beratung der neuen Sitzungen, die mit den Bündnisvorstandssitzungen konform gehen müssen. Das vom Bündnisvorsitzenden Ritterstatut hatte zur Grundlage gedient und ein aus den Kameraden Hirsch, Rose, Berthold, Wilhelm Messerschmidt und Schumann-Limbach bestehender Ausschuss

hatte sie eingehend vorberaten. Es handelte sich in der Hauptfache darum, die besonderen Vereinsabende in dem Maßestraut zum Ausdruck zu bringen. Die in dieser Richtung gemachten Vorschläge des Ausschusses wurden nach kurzer Debatte paragrafenweise genehmigt und schließlich das ganze Werk einstimmig angenommen. Eine längere Aussprache wurde anschließend über die Sei des diesjährigen Städtetages geplant, das gleichzeitig zu einem Ehrenabend für den Ehrenvorsteher ausgestaltet werden soll, der nunmehr 35 Jahre lang mit leidener Opferfreudigkeit dem Verein vorsteht. Für die Ausgestaltung des Abends wurde dem Ausdruck Bühnacht erachtet und als voraussichtlicher Termin der 10. November bestimmt.

G. D. A. Die am Sonnabend in „Stadt Dresden“ stattgefundenen, sehr gut besuchten Monatsversammlungen des G. D. A. (Gewerbeverein der Angestellten) wurde nach Begrüßung und Bekanntgabe der Tagesordnung durch den Vorsitzenden, Buchhalter Messerschmidt, eröffnet. Durch einen Vortrag über „Wesen und Vorteile der G. D. A.-Krankenkasse“ des Kollegen Albrecht von der Dresdner Geschäftsstelle wurde die Versammlung besonders interessant und fand die anwesenden Danks der Versammlung. Weiter wurde die bevorstehende Angestelltenversicherungswahl eingehend durchgesprochen und die notwendigen Vorarbeiten erledigt. Zur Wahl selbst sind auch drei Wiederaufsteller Kollegen als Kandidaten aufgestellt. Sodann erfolgte Bearbeitung der verschiedenen Eingänge und fand die anfang verlaufene Versammlung gegen 11 Uhr ihr Ende.

Hanball. Das Rundenspiel der Hanballer am gestrigen Sonntag konnte die Polizeiabteilung mit 5 : 3 an sich bringen. Das Spiel ist sehr unter der unglücklichen Leitung; man könnte annehmen, daß der Spieler keine eigenen Regeln hat. Beide Mannschaften waren auf die Höhe und hätten einen guten Sport gezeigt, wenn der Spieler ein besseres gewesen wäre. Zwei Tore waren gute Schiedsrichterurteile des Schiedsrichters (ein Doppelang und ein Herauholen des Balles aus dem Torraum). Hoffentlich wird die Spielleitung von Wilsdruff bei der Spielgruppe einmal vorstellig, um davon zu wirken, daß zu Rundenspielen auch wirklich beachtige Schiedsrichter gestellt werden. D.

Der Dresdner Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung hatte eine große Alabri-Beratertag der Frei- und Gustav-Adolf-Gemeindevereine und der Diaspora nach Bad Schandau zugetragen. Da der neu vorgerichtete Kirche predigte der Präsident der lutherischen Kirchen Büdmens und Möhrens, D. Wehrenpennig, über 1. Pet. 16, 13. Die große Gedenkfeier (5000 Mark) gewann Neuwerberg. Die zusammengezogenen Gehälte der Hauptsvereine betragen 6763 Mark, der Gustav-Adolf-Vorstand erhält 386 Mark, die der armen Gemeinde Rottelberg im Altmarktgemeinde gegeben wurden. Die Ephorie Pirna gab einen Grundstock von 1000 Mark zu einer D. Blaudorf-Stiftung. Ergründende Bilder von der Not lutherischer Gemeinden dienten die Geistlichen von Rottelberg, Sachau, Groitzsch und Neuwerberg, und Pfarrer Göbel vom Leipziger Kontrahorstand berichtete über unglaubliche Zustände in russischen Pfarrhäusern und Gemeinden. Die Tagung stand ihren Abschluß in einem Besuch der Bodenbacher Gemeinde und Kirche.

Deutschlandiale Handlungsgehilfenstagung in Nossen. Am Sonnabend und Sonntag wurde hier die 7. Kreisligung des Deutschlandialen Handlungsgehilfenverbundes abgehalten. Der Tagung ging am Sonnabend eine Mitarbeiterversammlung voraus, in der u. a. der Kreisvorsteher Kahlert-Dresden ein Referat über die praktische Durchführung der Wahlen zur Angestelltenversicherung erstattete. Auf dem Begrüßungsbild hieß der Gauförster Hohenwald-Leipzig die Helfer. Der Redner legte die gegenwärtige Stärke der Organisation dar und beleuchtete die Ziele des Verbandes als national geprägtes Standesvertretung. Die eigentlichen Verhandlungen begannen am Sonntag vormittag. In seiner Eröffnungsansprache brachte Kreisvorsteher Kahlert zunächst ein Hoch auf den Reichspräsidenten und das deutsche Volk aus und wußte den verstorbenen Mitgliedern Worte ergehenden Gedächtnis. Es folgten der Jahresbericht und Wahlen, die zu einer regen Aussprache führten. Als zweiter Kreisvorsteher wurde Arnold Rehnen gewählt. Einstimmig wurde Niederberg als Ort für die nächstjährige Tagung bestimmt. Es folgte ein Vortrag des Obmannes Bischberg-Leipzig über die Entwicklung der Staatsbürgerschaften Rechte. Ferner sprach Log-Dresden in längeren Ausführungen zu dem Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Von Interesse war ferner ein Vortrag des Kreisvorsteher Kahlert über das Thema: Unser Kampf um die Erhaltung und den Ausbau der Angestelltenversicherung. Das Schlutwort sprach Gauvorsteher Hohenwald. Mit der Abstimmung des Bundesleistung fand die Tagung ihr Ende.

Der öffentliche Arbeitsnachweis Kötzsch und Umgegend teilt uns über die Arbeitsmarktlage in der Woche vom 9. bis 15. Oktober folgendes mit: In der Berichtswoche hat sich der Bestand an Arbeitssuchenden gegen die Vorwoche um 23 vermindernd. 82 Vermittlungen wurden getätigt. Mangel bestand noch wie vor an eingerichteten Landarbeiter und Landarbeiterinnen. Tüchtige Facharbeiter wurden im Metallgewerbe verlangt. Fahrradschlosser Autogenarbeiter und Hand- und Maschinenarbeiter waren nicht immer reichlich zu beschaffen. Im Holzgewerbe konnten Bau- und Möbelmäler vermehrt werden. Mangel bestand an perfekten Näherinnen für Wäsche und Schürzen. Das Baumaterial mache Bedarf an Maurern, Dekorationsmalern und Fleißarbeitern. Im Betriebsgewerbe gingen offenestellen für Geschäftsführer und Betriebsarbeiter ein. Bedienungs- und Küchenpersonal wurde im Kaufhausgewerbe angefordert. Der Bedarf im Küchenmädchen konte vorläufig infolge Mangel an geeigneten Kräften nicht in vollem Umfang gedeckt werden. Auch Dienstmaiden mit Problematiken fehlten teilsweise. Für ungelehrte Arbeiter und Arbeiterinnen boten sich verschiedentlich Beschäftigungsmöglichkeiten. Nach männlichen Angestellten vor keine Nachfrage, während für weibliche Kräfte eine Anzahl offenerstellen bemerket wurden. Am Ende der Berichtswoche waren 90 männliche und 64 weibliche Arbeitsuchende eingetragen, insgesamt also 154. Davon bezogen 40 männliche und 11 weibliche Personen Unterstützung.

Klipphausen. (Extra Konzert.) Zur Einweihung des neu vorgerichteten Soales veranstaltete der Wirt des bisherigen Goldhofes, Herr Otto Schöne, am Sonnabend ein großes Extra-Konzert. Als Ausführende war die Städtische Orchester-Schule Klipphausen verpflichtet worden, die unter persönlicher Leitung des Herrn Stadtkommandanten Eduard Philipp von den zahlreichen Besuchern (streichl. kamen es noch viel mehr ja) einen musikalischen Genuss verschaffte, wie er in den Landgemeinden doch zur Seltenheit gehört. Das Konzert war kein Ende. Man hätte gerne noch die länger dauernden Darbietungen gehört. Auch der heimatliche Soal machte in seiner neuen Schönheit beraubende Einbildung auf die Besucher, die sich in ihm wohl und heimisch fühlten und sich umso eifriger den Freuden des Tanzes hingaben.

Herzogswalde. (Beratungsausschuß 11. J.) Freitag, aber 8 Uhr kamen die Verbandsberatungsabstimmungslieder

Verbandsversammlung wählte Bürgermeister Kropf zum Verbandsvorsitzenden des Mädchenbildungsvereins, Gutsbesitzer Siegfried zum Stellvertreter, Gastwirt Waller zum Schriftführer. Die Wahl eines Schulaufsichtsbeamten sollte man zurück, da der Schulaufsicht in Herzogswalde sich umgestalten will, wie der in Mohorn. Zum Schulleiter wurde Lehrer Sobe ernannt, zum Schulorzt Dr. Rud. Schellhorn. Die von Bürgermeister Kropf aufgestellten Verbandsabstimmungen nahm man wie die 2. Paragraphen der Verbandsordnung mit kaum nennenswerten Abänderungen an. Unterricht an der Verbandsfortbildungsschule erteilen: Hl. Sakram. und Fr. Trommler in Herzogswalde Dienstag von 1 bis 5 Uhr, die Lehrer Sobe, Mühlmann, Bünzner und Frau Wozniak in den Schulen zu Mohorn-Grund für den zweiten und dritten Jahrgang Donnerstag von 12 bis 16 Uhr. Der Verband strebt dazu, eine gute geprüfte Haushaltungslehrerin später anzustellen, die den gesamten Unterricht der Mädchenbildungsschule übernimmt. Da infolge des Zusammenschlusses die Mohorner Kochküche nicht ausreichte, fällt der Kochunterricht bis Weihnachten etwas aus, dafür tritt wissenschaftlicher Unterricht und Schneider für den zweiten Jahrgang. Für den Erweiterungsbau soll ein Kostenantrag von Baumeister Borsdorf eingereicht werden; die Beschaffung der Einrichtungsgegenstände will man mit der Haushaltungslehrerin erledigen. Kurz nach 12 Uhr endete die gemeinsame Beratung, an der 13 Vertreter teilnahmen.

Sachsenwald. (Untersch.) Nachdem ein Mädchenbildungsschulgebäude mit Mohorn gegründet ist, lebt der planmäßige Unterricht nach der ersten wieder ein. Der selbe findet statt für den ersten Jahrgang Dienstag von 1 bis 5 Uhr in Herzogswalde, für den zweiten Jahrgang Donnerstag von 12 bis 16 Uhr, in Mohorn, für den dritten Jahrgang Donnerstag von 12 bis 16 Uhr in Grun.

Spechtshausen. (Tag d.) Auf dem Spechtshäuser Forstwirte konnte unlängst der Förster Troll einen Dirsch (Brennender) zur Strecke bringen, es ist dies der zweite Brennender, der binnen kurzer Zeit im Tharandter Wald erlegt wurde. Der Wildstand, der in den letzten Jahren recht minimal war, schaut sich also erfreulicherweise etwas gebessert zu haben.

Mohorn. (Frost.) In der Nacht zum Donnerstag fiel das Thermometer auf 2 Grad unter Null und brachte der Pflanzwelt in den Dörfern des Triebwaldes den Todesstoß.

Niederschönau. (Werbetexten.) Der Turnverein Grumbach veranstaltete im Andelschen Gasthof einen Werbe- und Unterhaltungsbund, der besucht und wohlgelungen. Turnersche Übungen wie humoristische Einstreuerungen klappten gut und fanden reichen Beifall. Kapellmeister Läsch als Vorsteher gedachte des Reichspräsidenten in seiner Ansprache; im Abgang verließ der Abend im Kreise der Brudervereine stimmungsvoll.

## Kirchennachrichten

Wilsdruff. Mittwoch: Abends 14 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim).

## Bereitskalender.

Kirchenchor. Montag den 17. Oktober Übung.

Gewerbeverein. Dienstag den 18. Oktober 8 Uhr im „Löwen“ Versammlung.

## Wetterbericht

Wechselseitig vorwiegend stark bewölkt und zeitweise Niederschläge. Im Hochland verhältnismäßig mild. Besonders in höheren Lagen ziemlich lebhafte Aufwölbung aus westlicher Richtung. Gebiete anhaltend kühl bis kühl.

## Sachsen und Nachbarschaft

### Der Stand der splanalen Kinderlähmung in Sachsen.

Das Landesgesundheitsamt hat am Freitag unter Zugabe einer Reihe nachster Kinderärzte und in Anwesenheit einer größeren Zahl beamter Ärzte über den gegenwärtigen Stand der Kinderlähmung im Freistaat Sachsen und über die Frage der Vorbereitung vieler Krankheit durch die Schule beraten. Aus dem einleitenden Vortrag des Präsidenten Dr. Weber ging hervor, daß das Landesgesundheitsamt bereits seit Einführung der ärztlichen Meldepflicht (Verordnung des Ministeriums des Innern vom 15. Dezember 1922) diese Krankheit in ihrem alljährlichen zu beobachtenden Aufstreben voll für Fall genau verfolgt und sich seit dem im Juli dieses Jahres festgestellten Ansteigen der Erkrankungsziffer in mehreren Sitzungen damit beschäftigt hat. Als Ergebnis der längeren Beobachtung läßt sich folgendes mitteilen:

Die Zahl der Erkrankungsfälle an Kinderlähmungen ist zweifelsfrei in deutlichem Rückgang begriffen. So ist zum Beispiel in Leipzig, dem Hauptkrankheitsherde, seit dem 2. Oktober keine einzige Neuerkrankung unter den Schülkindern mehr aufgetreten. Ferner sind in den etwa hundert Kindergartenen Leipzig, die im Gegensatz zu den Schulen nicht geschlossen worden sind, in den Monaten Juli und August nur vereinzelt, seit Anfang September überhaupt keine Fälle von Kinderlähmung vorgekommen, obwohl gerade das Kleinkind am empfänglichsten für diese Krankheit ist — empfänglicher als das Schulkind.

Nach den Erklärungen über den Verlauf der Krankheit während der letzten Jahre pflegt mit Einschluß der älteren Jahreszeit die Krankheit nachzulassen. Diese Erfahrung bestätigt sich auch wieder in diesem Jahre, denn die Erkrankungsziffer zeigt seit der letzten Septemberwoche für das ganze Land einen deutlichen Rückgang.

Vom örtlichen Standpunkt her steht bemerkbar, daß jetzt kein Grund mehr, eine vermehrte Infektionsgefahr für vorliegend zu halten; vereinzelt Fälle treten erfahrungsgemäß in jedem Jahre auf und werden vermutlich auch häufig trotz aller Vorsichtsmaßregeln nicht ausbleiben.

Zu einer Verlängerung der Schulferien besteht kein begründeter Anlaß mehr, auch nicht für Leipzig.

Meißen. (Ödlicher Unfall.) Der 45 Jahre alte Guts- und Ziegeleibesitzer Adolf Abels in Meißen-Althäusendorf, Inhaber der Dampfziegelei und Dachsteinfabrik Ferdinand Höhne, verunglückte unter seiner Wohnung am Sonnabend morgens tödlich. Er befand sich in einem Kraftwagen des Kaufmannes Heidrich, der von diesem selbst gesteuert wurde. Während der Durchfahrt der Neulandgasse, die übrigens für Kraftfahrzeuge gesperrt ist, daß dem Auto ein bisher unbekannter Radfahrer entgegenkam. Beim Ausbiegen war das Fahrzeug zu weit an die steile Böschung geraten und infolgedessen umgestürzt. Kaufmann Heidrich kam mit dem Schreden davon, während Guts- und Ziegeleibesitzer Abels totgeschlagen worden ist. Der Verunglückte war unter die Lohnen des Bordsteines zu liegen gekommen, wobei ihm der Brustkorb eingeschlagen wurde.

Meißen. (2 Jahre Gefängnis für anonyme Briefschreiber.) Im Triebwinkel wurden Einwohner drin-

nahezu zwei Jahre lang durch anonyme Briefe und Kartens beklagt. Diese anonyme Schreiben richteten sich in der gewissen und unzüchtigen Weise gegen einen Lokomotivführer und dessen Verlobten. Anfang Juni dieses Jahres wurden in der Stadt einzelne Stellen angelegte und niedergelegte Plakate (zusammen sechs Stück) gefunden. Diese richteten sich gegen Sch. und enthielten übel und unzüchtigen Inhalt, so daß damit öffentliches Aufruhr erzeugt werden mußte. Mitte Juni wurde auf dem Grade der Bahn des Sch. ein gemeinsames Plakat angebracht. Bei der Staatsanwaltschaft und der Eisenbahndirektion wurde Sch angeklagt und der gemeinen Verbrechen beschuldigt. Alle diese Schänden wurden der 48-jährigen vermieteten Schneidermeisterin R. aus dem Triebwinkel in der Schößengräberstraße am Mittwoch den 12. Oktober zur Last gelegt. Die R. leugnete von Anfang an jede Täterschaft. Drei Sachverständige erstaunten anschließend ihre Gutachten. Kriminalkommissar Thomas, Dresden, berichtete über die auf drei Briefen gefundenen Fingerabdrücke. Der Sachverständige Kriminalinspektor Hofmann, Dresden, bekundete, daß die Schriftprobe der Frau R. mit dem größten Teile der Schriftstücke übereinstimmen. Die Schrift sei sehr verstellt. Regierungsmedizinalrat Dr. Stahl erstattete das Gutachten über den gestigten Befund der Angeklagten. Das Gericht verurteilte sie zu zwei Jahren Gefängnis.

Dresden. (Einweihung der Landesschule Dresden.)

Sonnabend vormittag wurde in einem feierlichen Akt die aus der alten sächsischen Ritterakademie hervorgegangene Landesschule im benachbarten Kloster ihrer Bestimmung übergeben. An der Feier nahmen u. a. Volksbildungssenator Dr. Kaiser mit mehreren Ministerialdirektoren und Räten, Landeskommandant Oberst Fischer, General Schmid, Präsident der Statutarpolizei Dr. Queck, Kreishauptmann Bud u. a. Der Leiter der Amtskl. Oberstudienrat Dr. Fischer, hielt die Festansprache, in der er die Eigenart und die Ausgabe der Landesschule hervorhob. Die höchste Aufgabe der Schule müsse darin bestehen, die in den jungen Menschen schlummernden Anlagen und Fähigkeiten zu fördern und so einen praktischen Humanismus zu verwirklichen. Volksbildungssenator Dr. Kaiser gedachte der großen Vergangenheit der Schule und ihrer jetzigen Aufgabe, den Schülern der im Kriege Gefallenen eine gute Erziehung zu teilen werden zu lassen. Der Gedanke der Auslese der besten und der Verwirklichung der Standesunterschiede und der Ausbildung eines harmonischen Menschen sollte in der Schule seine Verwirklichung finden. Amtshauptmann Dr. Schulze überbrachte in Erinnerung einer früheren Spende des Bevölkerungstages von 10 000 Mark eine solche von 5000 Mark. Landeskommandant Fischer gedachte der Verstärkung der Schule mit der Vergangenheit unseres Heeres. Nach weiteren Ansprachen übergab Rechtsanwalt Dr. Körner im Namen der Elternschaft eine Präsentierung von 2300 Mark. Dann wurde der Schule mit einer Ansprache des Studienrates Beder eine neue Schulfahne überreicht.

Dresden. (Angelaicher Raubüberfall.) Das Kriminalamt Dresden trost mit: Der in der Presse gemeldete angebliche Raubüberfall in Döbeln auf einen Hainsberger Brotschlucker bildet den Gegenstand eingehender Erörterungen der Kriminalpolizei. Nach den bisherigen Feststellungen muß es als ausgeschlossen gelten, daß tatsächlich ein geplanter Raubüberfall vorliegt. Auch die vorgenommenen eben an dem angeblichen Tatort zur gleichen Zeit, zu der der Vorgang sich abgespielt haben soll, vorgetnommenen Erörterungen haben ergeben, daß in der angezeigten Form der Überfall sich nicht abgespielt haben kann. An der betreffenden Stelle besteht wegen der Sperrung der Straße noch freilich ein beträchtlicher Verlust von Fahrzeugen aller Art, Radfahrern und Fußgängern, doch es unmöglich ist, einen Raubüberfall durchzuführen. Es kann höchstens in Frage kommen, daß ein Beträger oder eine Person, die mit dem Auftricht einen Streit gehabt hat, sich einen schlechten Scherz oder Einschüchterungsversuch erlaubt hat. Der Brotschlucker hat den Kriminalbeamten auch einen abdingbenden Hinweis gegeben, der noch nachgeprüft wird. Untersucht wird die Annahme der Kriminalpolizei auch durch die Polizei, daß die Waffe, ein ganz alter verrosteter Trommelmesser, zum Erschießen von Menschen fast ungeeignet ist.

Dresden. (Ödlicher Verkehrsunfall.) Beim Überholen eines Kraftwagens ist in der Marien-Allee ein Sicherungswagen mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorrad mit Motorwagen zusammengefahren. Durch den heftigen Aufprall hat sich das Motorrad überschlagen und der Führer, der 34 Jahre alte Vertreter Arno Thieme von hier, ist auf die Straße geschleudert worden. Er hat hierbei einen schweren Schädelbruch davongetragen, der seinen sofortigen Tod herbeigeführt hat.

Niebo. (Schiffssavarie.) Ein auf der Fahrt begriffener, mit Brille bekleideter Mann fuhr auf den Auer und wurde derartig beschädigt, daß er unterging. Ein anderer zu Berg fahrender Mann fuhr gleichfalls auf den Auer und wurde ledig.

Bauken. (Schlechtes Hasenjahr.) Die Aussichten des Frühjahrs auf ein gutes Hasenjahr haben sich leider infolge der großen Feuchtigkeit des Sommers nicht verwirklicht. Ganz besonders wird aus der Naßzeit und hier wieder aus der nördlichen Naßzeit über das völige Flehen der Hasenbestände gelitten. Großzügige Schonung ist überall geboten, um einen Wiederaufstieg, günstige Witterung vorauszusehn, für das nächste Jahr herbeizuführen.

Rohrwein. (Ein Ehrengeisen für den Reichspräsidenten.) Die Höhere Deutsche Schloss-Hochschule zu Rohrwein hat dem Reichspräsidenten von Hindenburg nachträglich zu seinem 80. Geburtstag ein eigenartiges Geschenk übermittelt. Es besteht aus einer in Form eines sechssäigen Pyramidenstumpfes hergestellten silbernen Rose, die an den sechs Seitenflächen die Wappen von Hindenburgs, des Reiches und der Stadt Rohrwein trägt. Alles, auch die Bildungsinschriften, ist in Eisen getrieben. Der Deckel hat ein aus sechs Nageln bestehendes Schloß, das durch Drehen des als oberer Abschluß dienenden Anhenses betätigt wird. Das Riegelwerk kann durch ein besonderes Schloß gelöst werden, dessen Schließ die Innenseite „D.“ trägt. Das innenreiche Stud ist von Fachlehrer Schellenberger entworfen und mit Hilfe mehrerer Fachhölzer in den Herbstferien ausgeführt worden.

Großhartmannsdorf. (Tischfladen.) Der große Tisch (Hüttentisch) in Großhartmannsdorf wurde am Freitag zerstört. Er erbrachte ein glänzendes Ergebnis, denn es wurden 230 Zentner Kartoffeln herausgeholt.

Rößdorf (Antschl. Glashütte). (Im Dienste verunglückt.) Der Bahnarbeiter Fritz Petermann wurde, als er seinen Schwiegervater vom Brotbacker abschaffen wollte, von einem Elektrogerät überfahren und sofort getötet.

Döllnitz (E. Verkehrsunfall.) Am Donnerstag mittag wollte aus der zuheren Stollberger Straße im Ortsteil Neu-Döllnitz der Bergmann Georg Bernhardt, der als Schichtführer bei einem biesigen Milchhändler in Dienst stand, sein vor dem Milchwagen gepanztes Pferd, das durch das Herannahen eines Motorfahrers unruhig geworden war, zur Seite bringen. Dabei wurde er von dem Motorrad erschlagen und von

diesem etwa acht Meter umgeschleift. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb.

**Plauen.** Das Motiv zu der Kindesentführung, über die wir bereits berichteten, kann nun als aufgeklärt angesehen werden. Die Täterin, eine 20jährige Gutsbesitzerstochter aus Unterwieden, hat das Kind in Plauen offenbar deswegen entführt, um durch die vorzeitige Niederkunft ihres Bräutigam zum Heiraten zu veranlassen. Wenngleichs hatte sie schon wiederholt ihrer Mutter versichert, daß sie in anderen Umständen sei. Anfang September ist die Täterin auch schon einmal der Kriminalpolizei auf den Straßen der Stadt herumstreitend beobachtet und fisiert worden, mußte aber mangels Verdachtes wieder entlassen werden. Sie hat nach dem Kindesraub von Montag während der Nacht und am Dienstag den Weg von Plauen nach Hause zu Fuß zurückgelegt und den Kinderwagen schließlich wegen eines Radfahrers im Walde bei Görschenreuth stehen lassen. Zu Hause legte sie das Kind zunächst sorgsam ins Bett in die Scheune und sich selbst zu Bett unter dem Vorzeichen, daß sie ihrer zweiten Stunde entgangensehe. Während ihre Mutter die Schamme benachrichtigte, holte sie das entführte Kind aus der Scheune und tötete die Niederkunft vor.

**Schönwölk i. B.** (Tödlicher Unfall im Hochwassergebiet.) Bei den Aufräumarbeiten im Hochwassergebiet wurde der 60jährige Arbeiter Hesse aus Tettau von einem stürzenden Baumstamm erschlagen.

## Börse-Handel-Wirtschaft

### Amtliche Berliner Notierungen vom 15. Oktober.

**Börsenbericht.** Tendenzen: Leicht abgeschwächt. Die Sonnenblumenbörse war, wie gewöhnlich, ohne Geschäft. Die Spekulation blieb unter sich und nahm Blanloogaben vor, durch die das Kursniveau um 2-3 Prozent gestützt wurde. Farben notierten 21½ Prozent. Am Geldmarkt blieb die Lage weiter angespannt. Der Sad für Tagessalden stellte sich auf 6½ bis 8 Prozent. Monatsgeld bedang 8½-9 Prozent und darüber.

**Devisenbörse.** Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,38-20,42; holl. Gulden 168,34-168,58; Dän. 81,26 bis 81,42; franz. Franc 16,42-16,46; schwed. 80,73 bis 80,89; Belg. 58,26-58,38; Italien 22,88-22,92; schwed. Krone 112,70-112,92; dän. 112,21-112,43; norweg. 110,14 bis 110,30; tschech. 12,40-12,42; öster. Schilling 50,94 bis 50,16; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,80-47.

**Produktionsbörse.** Die Haltung des Marktes war wieder durchschnittlich fest. Für Weizen waren es erhöhte Forderungen Nordamerikas, die hier eine Anregung gaben und die auch das inländische Angebot besserer Weizenvorräte zur Feststellung der Preise veranlaßten. Der Verkehr in Weizen blieb im allgemeinen ruhig bei auch im Zeithandel leicht gesteigerten Kurten. Von Rüben gingen sehr deutsche gute Ware eher noch mehr als bisher und die Forderungen sind nicht unbedeutlich gestiegen. Mühlen befunden fortgesetzten Bedarf, für den weitere Rübe von Western-Roggen sowohl in naher Ware wie auf Abladung dienen müssen. Bedungen im Lieferungshandel liefern auch hierin die Notierungen an. Gerste behält weiter wegen nur mäßigen Angebots guter Qualitäten ruhiges Geschäft. Hafer ist im Mittelqualitäten wegen der hohen Forderungen für gute Ware mehr

begeht. Die Preise blieben behauptet. Mais war geschäftlich ruhig. Weizenmehl hat jordanisch schwieriges Geschäft, während Roggenmehl gut unterzuordnen bleibt.

**Getreide und Olarten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark**

	15. 10.	14. 10.	15. 10.	14. 10.
Weiz., märt.	149-252	248-251	149-142	149-142
pommersch.	-	-	14,0	14,0
Roga., märt.	242-244	239-241	305-315	305-315
pommersch.	-	-	Leinsaat	
westpreuß.	-	-	Witt.-Erbien	52-57
Braunerste.	220-267	220-267	fl. Sperber	55-57
Huttergerste	-	-	Huttergerste	22-24
Hafer, märt.	198-212	198-212	Reisfeldsen	21-22
pommersch.	-	-	Ackerbohnen	22-24
westpreuß.	-	-	Widen	22,0-24,0
Weizenmehl p. 100 kg fr.	-	-	Lupin, blonde	14,5-15,5
Gin. br. intl.	-	-	Lupin, gelbe	-
Sad (jeinst).	32,0-35,2	32,0-35,2	Strabell	
Mit. u. Rot.	32,0-35,2	32,0-35,2	Napforn. ben	15,8-16,1
Roggenmehl p. 100 kg fr.	-	-	Leinsuchen	22,8-22,6
Berlin. br. intl.	32,0-35,6	31,7-33,5	Trockensack	10,2-10,7
Sad	32,0-35,6	31,7-33,5	Trotzlin	19,8-20,3
			Portostellld.	25,0-25,2
				25,0-25,2

**Butterpreise.** 1. Qualität 186, 2. Qualität 168, abfallende Sorten 154 Mark. Tendenzen: Steig.

**Schlachtviehmarkt.** Marktverlauf: Bei Ninbern, Rüßern und Schafen ruhig, beste Rüber gefucht; bei Schweinen ziemlich glatt. Ochsen: a) vollsteichige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere (Hollsteiner Weideber) 57-60, b) sonstige vollsteichige, jüngere 52-55, c) fleischige 48-50, d) gering genährt 35-45; Büffeln: a) 57-60, b) 54-56, c) 50-52, d) 45-48; Kühe: a) 46-49, b) 35-42, c) 28-33, d) 20-23; Füchsen: a) 56-57, b) 52-53, c) 45-47; Fresser: 40-48; Räuber: a) -, b) 86-95, c) 70-85, d) 52-65; Schafe: a) Weidemast 57-60, Stallmast 60-65, b) 50-58, c) 36-45, d) 25-35; Schweine: a) 72-73, b) 70-72, c) 67-70, d) 64-67, e) 60 bis 62, f) -; g) Sauen 58-62.

**Großer Erfolg der Dollaranleihe der Deutschen Rentenbankdirektion.** Die Dollaranleihe der Deutschen Rentenbankdirektion wurde kurz nach der Gründung der Ritter in New York in starkem Umfang überzeichnet. Aus allen Landesteilen und aus Europa ließen Zeichnungen ein.

### Meißner Produktionsbörse vom 15. Oktober 1927.

Weizen, hell. 75 Kilo 12,60; Roggen, neu 70 Kilo 12,85; Sommergerste 12,50-13; Wintergerste neu 10,75-11,70; Hafer, neu 10-10,80; Raps, trocken 15; Mais, vorzollt 10,50; Maiskroß 11,60; Rottkäse, neu 1,15-1,18; Trockenfisch 7,00; Weizenheu, neu 2,50-3; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,30; do. (Preishiro) 1,50; Weizenmehl, Qualitätsware 22; do. 22,00-22,70; Hafer 20,00-21,30; Weizenmehl 32,00-35,25; Roggenmehl 32,00-33,65; Weizenkleie 14,00-14,25; Roggenkleie 14,00.

### Berliner Produktionsbörse von heute, dem 17. Oktober 1927.

Weizen 24,90-25,20; Roggen 24,20-24,40; Sommergerste 22,00-22,70; Hafer 20,00-21,30; Weizenmehl 32,00-35,25; Roggenmehl 32,00-33,65; Weizenkleie 14,00-14,25; Roggenkleie 14,00.

## Ein Frühlingstraum

### Amtliche Verkündigungen

Bei uns sind eingegangen für das Jahr 1927 vom Sächs. Gesellsch. das 23. b. 25. Stück, vom Reichsgesellsch. Teil I Nr. 35 bis 39, vom Reichsgesellsch. Teil II Nr. 35 bis 37.

Diese Eingänge, deren Inhalt aus dem Anschlage in der Haustür des Verwaltungsbüros erstaunlich ist, liegen 14 Tage lang in der Ratskanzlei (Zimmer 7) zu jedemmonat einzusehen.

Wilsdruff, am 14. Oktober 1927.

Der Stadtrat.

Die für diese Stadt auf das laufende Jahr aufgestellte Schäferei- und Geschworenenurkiste liegt eine Woche lang, und zwar vom 17. bis mit 24. Oktober dieses Jahres im Einwohnermeldeamt zu jederzeit Einsicht aus. Innerhalb dieser Frist können Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urkiste schriftlich oder zu Protokoll ebenfalls erhoben werden. Die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen können eingesehen werden.

Wilsdruff, am 17. Oktober 1927.

Der Stadtrat.

Die für diese Stadt auf das laufende Jahr aufgestellte Schäferei- und Geschworenenurkiste liegt eine Woche lang, und zwar vom 17. bis mit 24. Oktober dieses Jahres im Einwohnermeldeamt zu jederzeit Einsicht aus. Innerhalb dieser Frist können Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urkiste schriftlich oder zu Protokoll ebenfalls erhoben werden. Die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen können eingesehen werden.

Wilsdruff, am 17. Oktober 1927.

Der Stadtrat.

Realgymnasium mit Oberrealschule (Franciscaneum) zu Meißen.

Die Anmeldungen f. Ostern 1928

werden bis Sonnabend, den 12. November 1927, täglich 11-12 Uhr unter persönlicher Vorstellung und Vorlegung der Geburtsurkunde, des Impfzertifikates und des letzten Schulzeugnisses erbeten.

### Gewerbeverein Wilsdruff

Dienstag, den 18. Oktober 1927, abends 8 Uhr im "Goldenen Löwen"

### Bersammlung

II. a.: Herbstvergnügen, sowie Besprechung verschiedener Vorträge mit Herrn Postinspektor Römer.

### Stadtbad Wilsdruff

Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Männer, Frauen und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Donnerstag 12-4 Uhr, für Herren 4-8 u. Sonnabend 4-8 Uhr

### Futtermittel in guten Sorten

am Lager und eintreffend:

Baumwollsaatmehl	Malzana	Mais
Erdnußmehl	Roggencleie	Maischrot
Leinmehl	Weizenkleie	Gerste
Kokoskuchen	la Futtermehle	Gerstschrot
Maisölküchenmehl	Trockenkenschitzel	Fischmehl
Palmkernschrot usw.	Maizkleine	Fleischmehl

Ich bitte um baldige Bestellungen und Abnahme.

### Düngemittel in untersuchter Ware

teils ab Lager teils eintreffend:

schwefels. Amoniak	Amoniak Super	Kalnit
Natronalpeter	in 8/12, 8/9 u. 4/12	40-42% Kali
Leunasalpeter	19% Superphosphat	50% Chlorkali
Kalkstickstoff	Thomasmehl	Kali. Amoniak. Super

Bitte versorgen Sie sich rechtzeitig bei mir. Ehe Sie Getreide, Rauhfutter und Kartoffeln verkaufen, bitte ich bei mir anzurufen.

### Louis Seidel

Wilsdruff Ruf 5 u. 10, Ullendorf-Röhrsdorf Ruf 7, Mohorn Ruf 88.

Warum  
vergrößert sich das Geschäft Ihres Konkurrenten zusehends?  
?

Weil  
er durch stetes Inserieren in der Heimatzeitung seine Kunden zu fesseln versteht

Annahme der Inserate nur noch bis 10 Uhr

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 17. Oktober.

Auf- trieb	Wertklassen	Preis f. 1 Stk. in Goldmark für Lebendiges
227	A. Ochsen. a) Vollsteich. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge 2. ältere . . . . . b) sonstige vollsteichige 1. junge . . . . . 2. ältere . . . . . c) steichige . . . . . and. Tiere . . . . .	60-68 (112) 51-57 (104) 43-49 (92) 35-40 (80)
227	B. Büffel. a) jüngere vollsteichige ausge- mästete höchsten Schlachtwertes . . . . . b) sonstige vollsteichige oder ausgemästete . . . . . c) steichige . . . . . d) Gering genährt . . . . .	62-65 (189) 54-60 (104) 46-52 (94)
884	C. Rühe. a) jüngere vollsteichige höchsten Schlachtwertes . . . . . b) sonstige vollsteichige oder ausgemästete . . . . . c) steichige . . . . . d) gering genährt . . . . .	53-56 (99) 42-49 (87) 38-42 (80) 25-30 (71)
67	D. Färse (Kalbinne). a) vollsteichige ausgemästete höchsten Schlachtwertes . . . . . b) sonstige steichige . . . . . c) Färse. Röhig genährtes Jungvieh . . . . .	57-60 (108) 46-54 (96)
121	E. Räuber. a) Doppellender b. Mai . . . . . b) beste Rau- und Saugräuber . . . . . c) mittlere Rau- und Saugräuber . . . . . d) geringe Räuber . . . . . 	

# Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 243 — Montag, den 17. Oktober 1927

## Heinrich von Kleist.

Dein Volk war in Ketten geschlagen,  
Dein Land vom Elend erschöpft,  
Dein Herz hat sich wund getragen  
In dieser doppelten Last.  
  
Bis Du, aus brennenden Schmerzen,  
Stählerner Worte geprägt  
Und tief der schlagenden Herzen  
Heilige Inbrunst bewegte.  
  
Doch fehlte der Seele die Stille,  
Zu harten der eigenen Saat,  
Dein leidenschaftlicher Wille  
Trieb zornig die Schnitter zur Mähd.  
  
Nun blutet, verloren in die Scholle,  
Dein Herz, noch lebendig im Tod,  
Doch Gott sich erbarmen wolle  
Vergang'ner und kommender Not.

Lotte Tiedemann.

## Heinrich von Kleist.

Zu seinem 150. Geburtstage am 18. Oktober 1927.

Von Friedrich Märker.

Heinrich von Kleist war von mittlerer Größe und kräftigem Körperbau, hatte einen runden, stumpfen Kopf und ein kindergesicht; er sprach schwer, beinahe stotternd. Einwürdiges und Beängstigendes lag in seinem Wesen. Meist war er schweigam, doch wenn ihn eine Sache erregte, konnte er hinreichend bereit sein; dabei geschah es oft, daß er mitten im Satz abbrach und, vor sich hinstarrend, in sich versank. Auch sonst war er sehr zerstreut, d. h. so sehr mit seinem Innern beschäftigt, daß er die Außenwelt völlig vergaß; einmal zog er sich statt dem Rad zu wechseln, das auf's Hemd zog und wollte eben, am hellen Tag, ins Bett steigen, als sein Bruder dazu kam und ihm aufwachte. Verschlossenheit war eine von Kleists Hauptzügen; zeitweise mißt er jeden Besuch, manchmal jedoch explodierte er in heimungsloser Mitteinsamkeit — um sich danach tiefer in sich zurückzuziehen, weil die Menschen ihn, wenn er sein Inneres zeigte, „für verrückt“ hielten. Er neigte sehr zur Geheimnistümerei; von seiner Countess, Wilhelmine von Zenge, forderte er, daß sie ihre Verlobung auch den Eltern gegenüber geheim halte; ebenso forderte er später von Körners Mutter, daß sie ihm insgeheim schreibe. Ihre Weigerung gab den äußeren Anlaß zu dem Schauspiel „Käthchen von Heilbronn“. Was ist das für ein seltsamer Zustand, sich immer an eine Brust hinzuhören und doch keinen Fuß rühren, um daran hinzuhören! schrieb Kleist an einen Freund. Dieser Zwiespalt äußerte sich seiner Braut gegenüber in der Schulmeisterei, mit der er sie oft bediente, wenn sie anwesend war, — und den leidenschaftlichen Briefen, die er ihr schrieb, auch an Tagen, wo er sie gesehen hatte, und obwohl er Haus an Haus mit ihr wohnte. Wenn sie vor ihm stand, gehörte die Braut zu der verachteten Weltlichkeit, die vorzustellen, ihm „so schwer, ja ordentlich schmerzlich“ war; die abwesende Braut gehörte seiner Innenwelt, in der Welt des „weichen Papiers“, dem gegenüber seine Einbildung so geschäftig und so bestimmt in Umriss und Farbe“ war. Dichterischen Ausdruck gab Kleist diesem Zwiespalt zwischen realen Sein und der schöneren Phantasiewelt in seiner Amphitryon-Bearbeitung.

Sehr bezeichnend ist, daß Kleist sich „leichter und angenehmer als sonst“ fühlte, als 1806 — der Krieg mit Napoleon ausbrach. Das Leben erhielt dadurch größere Ausmaße, es wurde der Kleistischen Innenwelt ähnlicher und ihm daher unnehmbarer.

Kleists zweiter Hauptcharakterzug war ein unbewegsamster Will, sich das Höchste zu erobern:  
„Nein, eh' ich was so herlich mir begonnen,  
So groß nicht endige, eh' ich nicht völlig  
Den Kranz, der mir die Sterne umrauscht, erfasse,  
Ich' ich Mars' Töchter nicht, wie ich versprach,  
Jetzt auf des Glücks Gipfel jauzend führe,  
Ich' möge keine Pyramide schmetternd  
Zusammenbrechen über mich und sie!  
Kleist die Penthesilea lagen, mit der er sich so sehr eins-

zuhörte, daß er nach Beendigung des Zauer spiels, unter Zänen, verzweifelt ausrief: „Run ist sie tot!“

Sein Ziel war, der größte Dichter zu werden und Goethe „den Kranz von der Sterne zu reißen“.

Ausdruck dieses lämpferischen Willens ist der rücksichtslos vorwärtsdrängende Sprachlymnus, das unerträglich hungrertheile Einfüllungen von Redensatz und Nebensatz, und die lebendigsten Stellen seines Dialoges, wo die dem Krieger und dem Künstler eignende Freude am Kehl- und Mauspiel durchbricht.

Die meisten seiner Hauptgestalten sind Großeraturen: Penthesilea ist zu herrisch, um sich weiblich hinzugeben, sie will sich den Geliebten mit dem Schwert eringen. Michael Kohlhaas ist zu hart und selbstbewußt, um sein Recht zu „suchen“, er nimmt es sich und wird zum rücksichtigen Mordbrenner. Die Grundkraft der Novelle „Michael Kohlhaas“ und des Schauspiels „Die Hermannsschlacht“ ist des beleidigsten Herrenmenschen Wille, Schritt um Schritt sich gegen den Unterdrücker durchzusehen und, rachenhend, ihn in den Staub zu stoßen.

Kleist's reifste Dichtung, in der auch der Umfang seiner Kräfte am vollständigsten erscheint, ist das Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg“. Im Prinzen zeichnete sich Kleist wie er war: gespalten in einen nachtwandlerischen Träumer und einen willensstarken Tatmenschen, einen todshauernden Feigling und einen heroischen Durchsetzer eines titanischen Jochs; im Kurfürsten untrügt Kleist das Wunschköpfchen, das er bereits in „Robert Guiscard“ vergleichbar zu gestalten versucht hatte: den Menschen, der weise und wirtschaftlich ist, tief (wie ein Dichter) und kraftvoll (wie ein Held).

Gedreht der Zwiespalt zwischen dichterischen und tätigen Kräften hätte Kleist befähigt, Wielands Hoffnung zu verwirklichen und „die große Lüde in unserer dramatischen Literatur auszufüllen, die selbst durch Goethe und Schiller noch nicht ausgefüllt worden ist“; aber er verließ, ungeduldig, vorzeitig den weiten und schweren Weg, den die meisten problematischen NATUREN zurücklegen müssen, bevor sie — zum Erfolg gereift sind.

Weil ihm der Ruhm, „das höchste der Güter der Erde“, versagt blieb, warf er, im Selbstmördermonat, wo die sonnenarme Erde den Lodungen der Phantasie nach „himmlischen Fluren“ nur geringe Kraft entgegenstellen kann, sein Leben von sich. Am 22. November 1811 wurde er am Wannsee begraben.

Schatten verächtlicher Abweisung gefallen. „Ah, Jetzchen,“ seufzte er schwer, „kein Jammer auf Erden gleicht der Erfolgslosigkeit dessen, der seinen eigenen Wert verschmäht sieht!“

Kleist lächelte Henriette, „was schaet dich Vergangenes? Göttliches wird immer nur von Göttern verstanden!“ —

Schweigend schritten sie in das am See gelegene Gehölz. —

„Jetzt hat der Kriegsrat gelezen...“ sagte Kleist und sah die Gesichter finnend an.

Henriette bangte: „Kleist, Kleist, deine Hand wird nicht sittern?“

„Diese Frage, Jetzchen — ?“ sagte er bestremdet. „Was ich tue, tu ich ganz.“ Er zog die Pistolen aus der Tasche und warf einen Blick in die stille Umgebung. „Bist du bereit?“ Sie drängte sich an ihn, bot ihm noch einmal die Lippen zum Abschluß.

Aus seinen Augen strahlte gelassene Heiterkeit, als er die Gefährte führte. „Ein Geheimnis, Jetzchen, vertraue ich dir noch an, denn durch dich errang ich es.“ sagte er zärtlich: „die Legende einer Stunde eines Menschenlebens ist die schönste ... Ah, dies zu gestalten ...“

Kleist lächelte seine Worte lahm, so drängte sie der Knügel entgegen. Als sie die tödliche empfingen, sank sie, von seinen Armen liebvoll gestützt, ins weiße Gras. Niedergenommen folgte er ihr die Hände auf der entseelten Brust.

Ein leichter glühender Blick, in dem bereits ein neu empfanges Dichterwerk ans Licht rang, eine leise bittere Freude über eine Flucht, die Sieg bedeutete ... ein zweiter Schuh. Aus durchbohrter Schläfe entfloß, von fester Hand erzielt, eine große wilde Seele in die Unsterblichkeit.

Müde Blätter tropften farbigrot von den Astern.

## Das Tragische bei Heinrich von Kleist als gesetztes Erlebnis.

Zum 150. Geburtstage des Dichters am 18. Oktober 1927.

Von Erich Neumann-Spandau.

Friedrich Theodor Vischer unterscheidet in seiner Ästhetik neben dem Genius, der sich selbst Maßstab und Richtschnur ist, und dem Talent, das auf seiner Bahn frisch

und kraftvoll vorwärtschreitet, noch eine dritte Form künstlerischer Veranlagung: das „partielle Genie“ — die Begabung jener drei ungünstlichen Geister, die dann und wann in jungen Augenblicken mit der Kraft des Genius das Klassische, das Ewige schaffen, um alsbald zurückzufinden und sich zu verbrechen in beider Sehnsucht nach dem Ideal.“ Die deutsche Dichtung, die nicht emporgewachsen ist aus höchster geistiger Reise entwidmeten Volkstums, sondern sie erst ermöglichte, ihr also vorausging, weiß eben deshalb solcher unerträglicher, ungünstiger Genies nur allzuviel auf. Unter ihnen ragt Heinrich von Kleist als der Gewaltigste, der Wahrhaftigste hoch empor.

Er selbst empfand den Fluch seines Lebens in der tragisch wirkenden Erkenntnis: „Die Hölle gab mir meine halben Talente, der Himmel schenkt dem Menschen ein ganzes oder gar keines.“ Grausam peinigen Zweifel seine Seele, deren Kräfte sich in überreizter Spannung und sieberhafter Unruhe verzehren. Ratloses Ringen nach der Erkenntnis des Wahrs und Schönen, nach Harmonie in der Gestaltung des Kunstwerks ist ihm Lebensaufgabe. Schaffen will er alles das, was aus tiefer Seele geboren, ganz subjektiv gewollt und geformt, ein Gebilde höchster Allgemeingültigkeit, umfassendster Objektivität sein könne. So bringt er Werke hervor, die sein Eigenstes und Innerstes zur Anschauung bringen. Durch das Schaffen Kleists offenbart sich die Seele des Schöpfers in ihrer ganzen herben Menschlichkeit und abgrundtiefen Tiefe. Das Tragische in den Gestalten seiner Dramen ist der Niederdrücker der schmerzlich gefühlten Tragik seines eigenen Lebens.

Besonders kennzeichnend für diese Tatsache sind der unvollendete „Robert Guiscard“ und seine Tragödie „Penthesilea“. Auf diese beiden Werke seien diese Ausführungen darüber beschränkt.

Mit dem „Robert Guiscard“ will Kleist dem Meister Goethe „den Kranz von der Sterne reißen“. Sein ungestümer Geist ringt nach Vollkommenem. Mit einem Schlag etwas Ungeheures zu erreichen, dazu spürt sein schöpferisches Wollen die glaubige, ihrer Macht sich bewußte Kraft. In ehrlicher Überzeugung schreibt Wieland an Kleist: „Nichts ist dem Genius der heiligen Muse, die Sie begeistert, unmöglich. Sie müssen Ihren „Guiscard“ vollenden, und wenn der ganze Kaufsauf und alles auf Sie drückt.“

So arbeitet Kleist in sieberhafter Spannung, die Seele von der Erwartung des Ruhmes erfüllt, den dieses Werk ihm bringen soll. Geboren aus dem Erlebnis seines eigenen Verdens, das ihn nach Würzburg getrieben hat, soll es seinen Kampf gegen ein grauflaues Schicksal darstellen, seinem irreenden Streben, seinem heldenhaft ringenden Menschenwert Ausdruck und Gestaltung verleihen. Seine glühende Phantasie steigert die eigene Krankheit zu einer unheilvollen Seuche, der Pest im Feldlager der Normanner. Sein titanenhaftes Ringen nach Vollkommenheit und Größe gewinnt Gestalt in dem Guiscardswillen, nach hemmungslosem Siegeslauf Byzanz, „die Hauptstadt des Welt“, zu erobern. Wührende Dual und lärmende Angst, an seiner Krankheit elend zugrunde zu gehen, ehe lählender Lorbeer die heiße Stein schmilzt, verkörpern sich in Guiscards Tod vor den Toren der belagerten Stadt, deren hohe Kaiserzinnen zum Herzogsztelt herüberleuchten. So ist das Tragische in der Gestalt Guiscards sinnvolles Abbild der tragisch leidenden Persönlichkeit seines Schöpfers.

Das kann nicht anders sein. Kleist, dessen ganzes Denken auf das Gefühl gestellt, dessen ganzes Dichten Naturtrieb ist, der nie ein großer Verstandesmensch war, mußte in seelischen Widerstreit geraten, worin Zweifel an der Wahrheit, Zweifel an seinem eigenen Erkenntnisvermögen ihn quälten, nachdem er in Kant's „Kritik der reinen Vernunft“ sich hineinzusinden ver sucht hatte. Die Kantiche Lehre von den nüchternen Relativitäten aller Dinge konnte er in dieser erbarungslosen, naiven Verneinung nicht ertragen. Auhelos irrt er umher. Seine Kraft ist gelähmt. Den „Guiscard“ vollendet er nicht. Verzweifelt überträgt er das Fragment dem verzehrenden Feuer. Es ist ihm zwangendes Begehrn, die entsetzlichen inneren Kämpfe, sein himmlischstürmendes Wollen, sein siegbaf tes Sehnen und tuhm beglänzendes Hoffen, sein jähres Ermaiden und trauriges Verlieren, das idomerkolle Verzweifeln und die ihn überwältigende Katastrophe, alles dies sich von der Seele zu schreiben und es plastisch darzustellen, und so legt er in die „Penthesilea“ seine ganze eigene Tragik hinein.

An Henriette Hendel-Schütz schreibt der Dichter: „Unbeschreiblich rührend ist mir alles, was Sie mir über die „Penthesilea“ sagen. Es ist wahr, mein innerstes Wesen liegt darin, und Sie haben es wie eine Seherin aufgesagt: der ganze Schmerz zugleich und Glanz meiner Seele.“ Wie stark fühlen wir dieselbe frevelhafte Verneintheit seines Ergeizes, der ihn beim Schaffen des „Guiscard“ durchglühte, auch aus den Worten Penthesileas heraus:

„Vater — mein Vater!“

Über den Kopf des fassungslos erschütterten Mannes streicht eine leise, schene Hand, und eine erloschene Stimme murmurrt:

„Mein Sohn — mein Kind.“

Hartmut ist emporgeprellt, seine Arme umschlingen den Schwangeren, hilfend, leiten ihn zu einem Sitz. Dann steht er über ihm gebeugt und spricht zu ihm:

„Vater, nimm es nicht so furchtbar schwer, lasst ihn weiterleben in deiner Liebe — dene daran, wie schrecklich er seine Schuld gebüßt.“

Walt, die leise Kraft gebrochen, die noch einmal aufgeschlackert, sieht der Greis da nur seine Augen hängen noch voll Leben an des Sohnes Gesicht.

„Und du — was dir geschah — was meine Blindheit an dir gesündigt ein Leben lang?“

„Still — schweige. Nichts ist geschehen, was ich nicht hundertfach von neuem auf mich nehmen würde, um die den Schmerz dieser Stunde zu ersparen, Vater.“

Stumm sinkt des alten Mannes Haupt zur Brust hernieder. Unverdiente Kindesliebe, die er empfängt.

Ohne Widerstreben, willenslos ließ er sich zu dem Kühnen geleiten, duldet es, wie der Sohn ihm holt, sich niedergulegen, und dankte es ihm, daß er nicht weiter zu ihm sprach, nicht tröstete, nicht aufrichten wollte, daß er ruhig ließ mit dem, was seiner von ihm nehmen konnte.

Hartmut sah es, fühlte es. Und später fragte er, über den Aushenden sich beugend, als draußen der Abend hereinkam:

„Sag es dir recht, Vater, wenn ich für das erste hier bei dir bleibe?“

Die müde geschlossenen Augen des alten Mannes öffneten sich und blitzen unruhevoll den Sohn an. Ein Grinsen, das untergegangen war in der wirren Qual alles dessen, was in ihm lag, drängte hervor, und unsicher murmelte er:

„Wenn du es willst — wenn du es lannst!“

(Fortsetzung folgt.)

## Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin 20.

Nachdruck verboten.

65. Fortsetzung.

Ein Hämmern, Toben, Brechen ringsherum, ein Träumen wie der Einsturz einer ganzen Welt — und darüber hin eine Stimme wie Donnerhall:

„Du tust mir unrecht, Vater!“

Die Wahrheit, die volle Wahrheit! Einer, ein einziger nur wußte sie — und nun rief er herbei.

Nichts weiter als ein mit zitternder Hand geschriebenes „Komm!“ Aber es würde genügen, er würde den nicht warten lassen, der nach ihm rief. —

Er rief nach ihm. Sein Vater rief seinen Sohn!

Da hielt er sie in seinen Händen, die Wollshaft, die nach ihm verlangte, die zitternde Greisenhand, die nach ihm rief: Ein Sterbender, der seinen letzten Frieden machen will.

Kein anderer Gedanke stand in Hartmut, als er auf brennendem Pferde hinter dem Ulmenhofe. Nichts Leidenschaftliches, Festiges in ihm, ausgelöscht die Bitterkeit der letzten Begegnung mit seinem Vater, nur ein bitterer Schmerz, der schon dem nahen Ende vorantraute. Wieder auf den Ulmenhof, wieder zu Recht zurückzutreten von dem der ihn hinausgewiesen! Nun paßt es ihm doch an, wie er es vor sich sieht, daß Tor seines Vaterhauses, sluet empot in ihm, die ganze wilde Woge alles dessen, was ihn hier getroffen. Und jetzt das letzte seinerwartend. —

Sein Blick fliegt, wie er hineingesprengt durch das Tor, über den Hof hinüber zu seines Vaters Stube, und — am Fenster gegen die Scheiben gedrückt, wartend, als habe er so gestanden, so regungslos starrend auf das Tor geblieben, seit er den Boten abgesandt — sein Vater. Aufrechtstehend — und doch ihn rüsend, doch nach verlangend. —

Vom Pferde hat sich Hartmut geworfen, stürmt ins Haus hinein, die Treppe hinauf, zu seines Vaters Zimmer, das sich auftut vor ihm, geöffnet vor seines Vaters Hand.

„Vater — du hast noch mir gerufen —“ Hoffnung, die nicht zu glauben wagt, klingt in seiner Stimme, spru aus seinen Augen.

Und des Greises Bild schaut stumm hinein in seines Sohnes Gesicht. Wohllos hebt er die Hand und reicht dem Sohne den furchterlichen Anklagebrief, indessen die Augen sich an seinen Bildern festhalten.

Wie brennende Flamme schlägt es vor Hartmut empor. Während er liest, Zeile um Zeile, arbeiten in ihm die Gedanken, eilen voran, bilden die Worte, die er sprechen muß, um zu mildern, zu verdecken, vielleicht alles in Abrede zu stellen.

Seine Hand, die den zu Ende gelesenen Brief hält, senkt sich herab, seine Muskel zuckt in seinem Gesicht, und festes Tonos spricht er:

„Ich verstehe nichts von alledem, glaube nicht daran. Verleumdung —“

Verleumdung, die es sich Tausende kosten läßt! —

Des alten Mannes Stimme fällt in Hartmut's Worte.

„Jetzt weiß ich, was an jenem furchtbaren Tage geschah. Weiß, daß du aus deinem Eigentum gestohlene Gut wieder erzeigt hast. Ich weiß es,

"Den Hda will ich auf den Ossa walzen  
und auf die Spize ruhig bloß mich stellen."  
Der "Quisland" war ihm Höchstes und Letztes, der immergrüne Vorberer für die fahle Stirn des Genies. In lohender Leidenschaft erachtet Penthesilea das Ziel ihrer Wünsche, den herlichsten der Helden zu besiegen: Achill. Beide, Kleist wie Penthesilea, können im Lied lächeln, im Hoh hoh werden, in vollster Kraft einherstreichen, in sunniger Verführungspunkt dahintreten. Mit ihrem Schöpfer befreit die Heldin dieser Tragödie:

„Nein, eh' ich, was so herrlich mir begonnen,  
so groß, nicht endige, eh' ich nicht völlig  
den Atron, der mir die Stirn umrauscht, erfasse,  
eh' ich Mars' Tochter nicht, wie ich versprach,  
jetzt aus des Glücks Gipfel jähzend führe,  
eh' würde keine Pyramide schmetternd  
zusammenbrechen über mich und sie!“

Berlinsucht das Herz, das sich nicht mägen kann!"  
Doch steht sich nunmehr hat manigen können, das wissen wir aus jenem entlaugenden Velenitus in seinem Geister Briefe vom 5. Oktober 1803 an Ulrike, da er einsah, dass der "Quisland", "für ihn zu schwer" sei: „Ich habe nur ein halbtausend hintereinander folgenden Tage, die Nächte der meisten mitgerechnet, an den Bericht gesetzt, zu so vielen Kranken noch einen auf unsere Familie herabzuringen; jetzt rufe mir unsere heilige Schnitzgöttin zu, daß es genug sei. Sie führt mit geübtem dem Schweiz vor der Stirn und tröstet mich: wenn jeder ihrer lieben Söhne mir ebensoviel täte, so würde unserm Namen ein Platz in den Sternen nicht fehlen. Und so sei es denn genug...“

Und Penthesilea? Von müder Verweisung gepflegt, von brennendem Schmerz zerrissen, stöhnt sie auf:

„Das Leideste, das Menschenkräfte leisten,  
hab' ich getan — Unmögliches verlutzt —  
mein Alles hab' ich an den Wurf gesetzt;  
der Wurf, der entscheidet, liegt, er liegt:  
Begreifen muß ich's — und doch ich verlor!“

Entsagen will sie, wie Kleist in seinem Geister Brief sich zwingend zu beobachten sucht. Aber darin gerade liegt die Tragik: Beide können nicht entsagen. Sie sind nicht angelegt zu gleichmäßigen Bescheidenheiten. Sie sind Prometheustypen, die es nicht fertig bringen, „in Wüsten zu fliehen, weil nicht alle Blütenkränze reisen“. Und so istet Penthesilea den Geliebten; so zertritt sie, was ihr das Höchste, das Liebste auf der Erde war; so reicht sie das Ideal, dem ihre Pulse siebenwild entgegenhammern, in den Stand. Kleist vernichtet den "Quisland", den einzigsten Inbegriff seiner Ruhmessehnsucht: Die große, auch durch Schiller und Goethe noch offen gelassene Seite der deutschen Literatur auszufüllen.

Lange schon ronkt das Schiff am Wannsee bei Potsdam ein Lied um eine stille, schlichte Dichtergruft. Es ist das Lied vom Ningen und Sterben eines Unsterblichen.

## Die Frage des Kirchenstaates.

### Unabhängigkeit des Papstes.

Seit einiger Zeit wird in der katholischen Presse die von der katholischen Hierarchie seit den Ereignissen von 1870 stets geforderte Wiederherstellung des Kirchenstaates lebhaft behandelt. Auch in Frankreich beschäftigt man sich bereits mit der Angelegenheit und nimmt je nach Parteistellung für und gegen den Plan Stellung.

In Artikelien äußert sich neuerdings auch das offizielle Organ des Bistums, der "Osservatore Romano", dazu. Das Blatt erklärt, dass nicht allein die Italiener, sondern alle Söhne der katholischen Kirche auf dem Erdenrund davon interessiert seien, dass der Papst in öffentlicher Weise unabhängig sei. Der Papst könne, wie man im Auslande gesagt habe, nicht der Handkaplan irgendeiner Macht sein. Wenn aber der Papst die im Jahre 1870 geschaffene Lage annehmen würde, so wäre er der Handkaplan Italiens. Wenn nun auch die Unabhängigkeit des Papstes alle Katholiken der Welt interessiere, so sei damit nicht gesagt, dass die Lösung der römischen Frage vor das Tribunal aller Katholiken gehöre. Im Gegenteil, hierbei sei der Papst alleiniger Richter, aber er könnte nicht umhin, die gerechten Forderungen aller Katholiken zu berücksichtigen. Solange der Papst nicht auf eigenem Gebiet stehe, müsse, um seine Unabhängigkeit zu beweisen, der offene Kampf mit der italienischen Regierung andauern. Der "Osservatore" lobt alsdann den Faschismus, weil er sich über die Freimaurer hinwegsetzt und angefangen habe, auf dem Gebiet der Schule Gott und der Kirche zu geben, was ihnen gebühre. Wenn die faschistische

Regierung so fortfahren werde, werde der italienische Staat hier von Nutzen haben. Jedoch, solange die 1870 geschaffene Lage andauere, könne sich an dem offenen Kampf mit der italienischen Regierung nichts ändern.

Aus katholischen Kreisen wird auch darauf hingewiesen, es handele sich weniger darum, dem Papst sozusagen die Stellung eines unabhängigen Landesfürsten zu geben. Der Papst sei vielmehr, die Möglichkeit zu schaffen, den päpstlichen Stuhl in die Lage zu setzen, als vollberechtigtes Mitglied dem Bündnis einzutreten. Ob diese Ansicht wirklich den jetzigen Bestrebungen zugrunde liegt, muss vorläufig dahingestellt bleiben.

### Verhandlungen im Gange?

Die Korrespondenten der englischen Zeitungen in Rom berichten ihren Blättern, dass mit der Möglichkeit einer baldigen formellen Versöhnung zwischen dem Papst und dem Königreich Italien gerechnet werden müsse. "Daily Telegraph" hebt hervor, dass Mussolini von dem Tage seines Amtsantritts an die Aussöhnung zwischen Italien und dem Papst an die Spitze seiner Bestrebungen gestellt habe. Das Blatt vertritt die Ansicht, dass eine Regelung gründlich vereinbart sei. "Morning Post" berichtet aus Rom, dass Entwicklungen in Richtung der Wiedereinführung der päpstlichen Souveränität über den Papstwahlkreis, der durch einen Landstreifen nach der See hin erweitert würde, zuversichtlich erwartet werden könnten. Daraus würde das Heraustreten des Papstes aus seiner freiwilligen, jedoch symbolischen Abschließung innerhalb der Grenzen des Vatikans folgen.

## Neues aus aller Welt

Pfarrer Teichmann wieder im Amt. Der Rechtsausschuss der Kirchenprovinz Marien Brandenburg hat in Sachen Teichmann dahin entschieden, dass Pfarrer Teichmann mit einem Verweis und 200 M. Geldstrafe zu belegen ist. Daraus hat das evangelische Konsistorium die Amnestiesuspension aufgehoben. Teichmann hat bekanntlich ein Fliegerchepaart in den Lüften über der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin getraut und ist deshalb zur Rechenschaft gezogen worden.

Befreiung eines Blinden als Pfarrer. Ein blinder Pastor, Karl August Klügel, der bereits seit acht Jahren ein volles zweites Pfarramt in Bärwalde (Neumark) verwaltet hatte, wurde nunmehr endgültig vom preußischen Evangelischen Oberkirchenrat als Pfarrer bestätigt. Seine Einführung erfolgte vor einigen Tagen.

Großfeuer bei Glogau. Zu Rothenburg ob der Tauber wurde die mit Ernevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen gefüllte Scheune des Stellenbesitzers Kretschmar eingeschossen. Der Brand erschützte die angrenzende Scheune des Stellenbesitzers Bamberger, die ebenfalls völlig niederrannte. Auch zwei Stallungen wurden ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr musste sich auf die Rettung der Nachbargebäude beschränken. Der Schaden ist sehr erheblich.

Eisenbahnhung bei Braunschweig. Der Güterzug 8302 streifte bei der Einfahrt in den Bahnhof Braunschweig-Ost eine im Nachbargleis nicht profilfrei stehende Wagengruppe. Die Zuglokomotive und acht Wagen vom Zuge 8302 entgleisten. Zugführer Tagebiel und die Zugschaffner Friede und Babski aus Braunschweig, die sich im Badewagen des Zuges 8302 befanden, wurden durch Quetschungen getötet.

Der Urheber des Trierer Mordes verhaftet. Der Verbrecher, der in dem Kolonialwarengeschäft von Gottlieb in Trier die Angestellten überschlagen und dabei den Ge-

**Färberei u. chem. Wäscherei**  
**OYSER**  
inprägniert Windjacken  
und Stoffe, dekatiert  
Meissen, Hahnemannplatz.  
Annahmestelle: Alfred Dürre, Wilsdruff, Zedlerstraße

schäftsführer erschossen hat, wurde verhaftet. Er ist ein früherer Angestellter der Firma. Er hat bei dem Kampf mit einem der Veräußerer mehrere Messerstiche dagegengetragen.

Anklage als Brandstifter. Ganz plötzlich brach in Nebersdorf (Burgenland) ein Riesenbrand aus. Zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren hatten mit Streichhölzern gespielt. Ein Feuer entstand und binnen kurzem standen 14 Wirtschaftsgebäude in Flammen. Der Schaden ist sehr groß.

154 Schafe von Schnellzügen zerstört. Unweit Straßburg fuhren zwei sich kreuzende Schnellzüge in eine von Wildschweinen aufgesuchte Schafherde, die sich über den Bahndamm retten wollte. 154 Schafe wurden zerstört.

Fünf lebende Generationen mit 229 Jahren. Der 91jährige Henry Gould in Forest of Dean (England) fand sich rühmen, das Haupt von fünf Generationen einer Familie zu sein. Er lebt mit seinem 67 Jahre alten Sohn zusammen. Dieser hat wieder einen 47jährigen Sohn, und dieser einen männlichen Nachkommen, der selbst ein kleines Mädchen hat, das die fünfte Generation der Familienmitglieder bilden. Die Alterszahlen der Generationen betragen in der männlichen Linie insgesamt 229 Jahre. Das ist eine seltsame Summe von Jahren bei einer Familie. Im Jahre 1888 waren Kaiser Wilhelm I., Kronprinz Friedrich, Prinz Wilhelm und sein Sohn zusammen nur 183 Jahre alt.

Tragisches Ende einer Weitfahrt. Bei Santona an der Nordküste Spaniens fuhr ein Fischdampfer mit anderen um die Wette. Dabei explodierte der überholte Kessel. Drei Fischer wurden getötet und zwei schwer verletzt. Das Schiff ging unter.

### Dunkle Tageschronik.

Berlin. Der neue Rektor der Friedrich-Wilhelms-Universität ist der Althistoriker Professor Norde; sein Vorgänger, der Staatsrechtslehrer Professor Trippel, ist sein Stellvertreter.

Moskau. Ein starker Temperatursprung brachte nachts 5 Grad Kälte und starke Schneefälle.

New York. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Verkehrswagen in Indianapolis wurden 18 Personen getötet und 200 Personen verwundet.

## Zeichnet für die Hindenburg-Spende

### Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 293).

Dienstag, 18. Ott. 16.30: Koncert. Leipz. Funkorch. Thomas-Duo. Der Ed. — Bantod: Suite. — Vorarl: Romanze. — Blätter: Fanf. aus Oberzellstein. — Rubinstein: Ballade caprice. • 17.30: Aus neuen Büchern. • 18.05: Krautkunst. Prof. Willows: Die erste deutsche Revolution 1848—49. • 19.30: Prof. Willows: Heinrich v. Kleist. • 20.15: Die Hermann-Königsmutterbasen. Dienstag, 18. Ott. 22.45: Tonymill. Schaus. anlässl. des 150. Geburtstages Heinrich v. Kleists. • 15. Louis Diel: Die amerikanische Frau im Leben und Leben. • 15.35: Wetter und Görle. • 16: Min. Rat Dr. Richter: Jugendpolit. • 16.30: B. R. Grae: Geschichte. • 17: Dr. Bonet: Die Kunst des italien. Mittelalters. • 18: Min. Rat Hartung: 100 Jahre Schiedsmannordnung. • 18.30: Spanisch für Aut. • 18.55: Dr. Brönne: Hermann Böschot, ein niederdeutscher Dramatiker. • 19.45: Einl. und Sendspiel "Räthchen von Heilbronn" von Heinrich v. Kleist. Musik von Giuseppe Verdi.

Dienstag, 18. Ott. Berlin Welle 424 und ab 20.30 Welle 1250. 12.30: Die Bierfeststände für den Landwirt. • 16.00: Stunde mit Büchern. • 16.30—18.00: Kapelle Gerhard Hoffmann. Anschließend: Werbenachrichten. • 18.30: Einführung zu der Übertragung aus der Stadt. Oper am 19. Oktober. • 19.00: Dr. v. Böh. et al. med. Mar. Dörfel, o. Prof. an der Univ. Berlin: Erfahrungen und Theorien des Oftalismus. (Spontane und experimentelle Telepathie.) • 19.45: Paul Wiegler: Einführung in das Sondesp. "Räthchen von Heilbronn". Anschließend: Sondesp. "Räthchen von Heilbronn" von Heinrich v. Kleist. Musik von Giuseppe Verdi.

Dienstag, 18. Ott. Berlin Welle 424 und ab 20.30 Welle 1250.

12.30: Die Bierfeststände für den Landwirt. • 16.00: Stunde mit Büchern. • 16.30—18.00: Kapelle Gerhard Hoffmann. Anschließend: Werbenachrichten. • 18.30: Einführung zu der Übertragung aus der Stadt. Oper am 19. Oktober. • 19.00: Dr. v. Böh. et al. med. Mar. Dörfel, o. Prof. an der Univ. Berlin: Erfahrungen und Theorien des Oftalismus. (Spontane und experimentelle Telepathie.) • 19.45: Paul Wiegler: Einführung in das Sondesp. "Räthchen von Heilbronn". Anschließend: Sondesp. "Räthchen von Heilbronn" von Heinrich v. Kleist. Musik von Giuseppe Verdi.

um an sich zu nehmen, was er noch an Kleiderstücken und Bergleichen hier verwahrte.

Dann war er langsam, ohne sich davon Rechenschaft zu geben noch einmal durch die Flucht der Zimmer gebracht, um Abholt zu nehmen. Sie war ihm nicht zur Heimat geworden, die reiche Pracht, von ihr sich das Scheiden leistet.

Die Stille der Räume bedrückte ihn, fast schlich es ihm den Rücken hinab, ein seltsames Empfinden, als müsse sie durch die Tür dort treten, die bisher gehörte, lautlos, geisterhaft, wie sie von ihm gegangen. Sein Blick suchte und wurde plötzlich weit und leer, indeßlein sein Kopf sich vorbeugte. Die schweren Samtportieren hatten in ihren Ringen sich bewegt, und jetzt — ein Rauschen von Frauengewändern, und auf der Schwelle des Zimmers stand — Madeleine.

Als sei Madeleines Geist vor Hartmut erschienen, so fuhr er zurück.

"Ich ahnte nichts von — von deiner Rückkehr," sagte er ruhigweise, allmählich gefasster. "Gestern erhielt ich die Zustellung deines Notars, daraus kam ich, meine letzten Obliegenheiten zu regeln — vom Krankenlager meines Vaters hierher."

"Ich glaubte, das sei bereits geschehen, als du nach Wittenberg übergesiedeltest."

"Du wußtest darum?" fiel er siedend ein.

„Dein Vater wußte sich höher.

"Sonst wäre ich nicht hier."

Neben ihre Augen senkten sich die dunklen Dimpeln, damit sich die Erregung ihrer Seele ihm nicht verrückte. So hörte sie, wie er langsam und leise ihre Worte wiederholte: "Sonst wäre ich nicht hier" — und dann, da Madeleine stumm blieb, ebenso hinzufügte: "Dennoch sind wir einander nun begegnet. Es sollte wohl so sein, dass ich dich um Verzeihung bitten könnte für alles, was ich dir an Ungerechtigkeit zufügte. Vergiss es! Meine Strafe dafür" — er atmete tief und schwer — "habe ich durchgeföhrt."

(Fortschreibung folgt.)

## Du bist mein!

Roman von H. v. Hart.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

Nachdruck verboten.

66. Fortsetzung.  
Hartmut verstand das unausgesprochene Fragen dieser Worte, sein Herz zuckte, doch ruhig sagte er:

"Ich kann es. Meine Frau ist noch nicht von Ihrer Reise zurückgekehrt."

Der unsicher fragende Blick hing weiter an ihm, er atmete ein paarmal und fuhr wie zuvor ruhig fort:

"Das Wirtshaus zwitschen mit und Madeleine hat sich gelöst und auch das andere — es ist vorüber — ein letzter Sturm, der an sich selbst zerbrach."

"Angelika." — Nur wie ein Hauch kam der Name von des Greises Mund.

"Ich habe mich von ihr abgelehnt." —

Bestes Klänges hatte Hartmut es gesprochen.

In der Frühe des nächsten Morgens war er noch hastig geritten, um da die nötigen Weisungen zu geben für sein Fortbleiben auf unbestimmte Zeit. Der Leute Reden, das Madeleine gefürchtet für ihn, für sich vielleicht, es wurde abgeschnitten hinsicht, wenn er dorthin bei seinem frischen Vater weisse. Sie selbst konnte zurückkehren nach Hassenhagen, wenn sie es wünschte, und alles könnte sich ordnen, lösen zwischen ihnen, würdig und in Ruhe, wie es es wollte.

Ein paar kleine Tage gingen auf dem Wittenhofe dahin, in denen der alte Mann das Bett nicht verließ, in denen Hartmut stundenlang bei ihm saß, von diesem und jenem zu reden suchte, zuweilen auch erreichte, dass sein Vater ein paar Worte dazwischen war, doch noch nie war eins gefallen, das auf Oswald zurückgeschoss. Nur in dem Tone, wie der alte Mann zu Hartmut sprach, war etwas Scheues, Schuldbedenktes, das diesen mit diesem Weh erschüttete.

## 26. Kapitel

Graue Tage kamen. Schweres, lautloses Warten, da die unheimliche, unsichtbare Gestalt, die vor dem Hause stand, näher herantrat an das Lager des alten Mannes und die Erdbeere hob, die flackernde Lebensflamme zu löschen, die auf und nieder sonst im langen, bangen Todessampte.

Und dann in die stillen Tage hinein ein lautes Mahnen, das auch ein Ende bedeutete: Hartmut hatte die Zustellung der von Madeleine beantragten Scheidung erhalten.

Ein Vorhergeschehnes, Gewolltes, Erzwungenes. Nun nun — tief hatte sein Haupt sich über das Schreiben geknickt, wie über eine Todesbotschaft.

Darauf zum letzten Male hinüber nach Hassenhagen.

Schon fuhrt der Weg gerüstet, was er noch einmal zu seinem Vater gegangen. Wider seine Gewohnheit hatte dieser sich aus seinem matten Hindämmern etwas aufgerichtet und gefragt:

"Du gehst nach Hassenhagen? — Ist Madeleine zurück?"

Zum ersten Male, da er ihren Namen nannte, ihre Erwähnung tat Hartmut fühlte, wie er die Farbe wechselte, aber ruhig antwortete er:

"Sie ist noch verreist." Und wie er in seines Vaters Gesicht stumme Unruhe sah, fügte er noch hinzu: "Wer sie bleibt nicht mehr lange fort."

"Nicht mehr lange — nicht mehr lange —"

Der Greis murmelte es vor sich hin und Hartmut's Herz erbebte. Es hatte aus dieser Stimme gespürt wie heimliche Sehnsucht. Wär's möglich, dass sein Vater Madeleine zu sehen wünschte? Er wagte seine Frage, aber der zitternde Ton begleitete ihn auf seinem Ritt nach Hassenhagen.

Zum letzten Male — ahnte der wohlgeschulte Diener, der vor ihm die Tür austzog und ihn dabei voll heimlicher Neugier ansah, dass er schon heute nur noch zu Unrecht vor ihm stand als sein Herr? Er winkte dem Devoten, zurückzubleiben, und ging nach seinem Zimmer,

um an sich zu nehmen, was er noch an Kleiderstücken und Bergleichen hier verwahrte.